

KONTAKTE

PFARRBRIEF
2/2009

Hl. Kreuz
Brake



1959–2009

 Kirchen-
chor
Cäcilia



Aus dem Inhalt:

Grußworte Seiten 4–9

Historie Seiten 10–16

Kunst in Hl. Kreuz

Gruppen / Verbände

Persönliche Geschichten

Seiten 18–29

Seiten 30–43

Seiten 52–59



Gottesdienstordnung im Pastoralverbund »Bielefeld-Mitte-Nord-Ost«

*Der Vater unseres Herrn Jesus Christus
erleuchte die Augen unseres Herzens,
damit wir verstehen,
zu welcher Hoffnung wir berufen sind*

Eph. 1, 17-18

»Schutzmantelmadonna« in Hl. Kreuz
gestiftet von Hedwig Mehnert

Maria Königin (Baumheide)

Sa. 18.00 Uhr Vorabendmesse

So. 10.15 Uhr hl. Messe

13.00 Uhr hl. Messe in
kroatischer Sprache

Mo. 9.30 Uhr hl. Messe

Mi. 17.30 Uhr Rosenkranzgebet

18.00 Uhr hl. Messe

Fr. 9.30 Uhr hl. Messe

Beichtgelegenheit

1. Di. im Mon. 18.30 Uhr in Brake

Sa. 17.30 Uhr in Baumheide

Heilig Kreuz (Brake)

So. 11.30 Uhr hl. Messe

1. Di. im Monat 19.00 Uhr hl. Messe

Do. 8.30 Uhr hl. Messe

Di. + Do. vor d. Messe Rosenkranzgebet

Ökumenische Abendgebete an jedem
letzten Freitag im Monat um 20.00 Uhr
im evangelischen Gemeindehaus Brake.

Lesen in der Bibel jeden Montag um
19.15 Uhr in der kath. Kirche Hl. Kreuz.

Sprechstunden des Pfarrers: werktags
vor d. Gottesdiensten u. n. Vereinbarung

St. Joseph (August-Bebel-Straße 7)

Sonntag 10.00 Uhr Pfarrkirche St. Joseph

Dienstag 15.00 Uhr St. Joseph (2. + 4. Di. i. M.)

Mittwoch 10.00 Uhr hl. Messe (Pflegeheim)

Mitarbeiter dieser Festschrift: Bernhard Ameskamp, Inge Ameskamp, Christine Arnsfeld, Karl-Heinz Berlik, Anita Eichstädt, Bernhard Gardian, Magdalena Hamann, Karl Heidling, Ursula Hillmann (Sen.), Thomas Geisler, Susanne Kochannek, Blaž Kovač, Josef Redeker, Georg Rother, Helga Siegenbrink, Britta Urban, Christine Voitulek

*Zur weiteren Vertiefung der Geschichte von Hl. Kreuz möge die Chronik
zum 25-jährigen Jubiläum von 1984 dienen,
die auf der Homepage »www.maria-koenigin-bielefeld.de/Aktuelles« ersichtlich ist.*



Liebe Schwestern und Brüder der Pfarrgemeinde Maria Königin in Bielefeld!

In diesem Jahr haben Sie die große Freude, das fünfzigjährige Weihejubiläum Ihrer 1958/59 erbauten und dann von Herrn Weihbischof Dr. Tuschen konsekrierten Heilig-Kreuz-Kirche in Bielefeld-Brake zu begehen.

Dieses Jubiläum, das Sie im September dieses Jahres offiziell feiern werden, lädt ein, dankbar Rückschau zu halten auf die vergangenen Jahrzehnte der Gottesdienst- und Gebetsgemeinschaft, die Sie und die Generationen vor Ihnen in Ihrer Heilig-Kreuz-Kirche erfahren haben. Dankbar dürfen Sie vor allem dafür sein, dass nun schon seit einem halben Jahrhundert ein katholisches Gotteshaus in Brake Zeugnis ablegt für die Gegenwart Gottes und sein Wirken an den Menschen in unserer Welt!

Für uns Christen heute sind die Bauten unserer Vorfahren ein Erbe, das verpflichtet. Diese Verpflichtung bezieht sich beileibe nicht nur auf die Erhaltung und Pflege der Bauwerke,

sondern vor allem auf das, was im und durch den Kirchbau geschehen soll: Es geht also um die Erhaltung und Weitergabe unseres christlichen Glaubens, für den die Kirche und in ihr der Altar aus Steinen nur ein Bild sind. Das möchten die Worte des Ersten Petrusbriefs zum Ausdruck bringen, in dem die frühe Christengemeinde aufgerufen wird: *»Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen!«* (1 Petr. 2, 5).

Es kommt demnach darauf an, immer mehr zu einer lebendigen Gemeinde zu werden, in der sich gläubige Menschen zu Hause fühlen können, in der sie alle miteinander leben und ihren Glauben bezeugen können; eine Gemeinde, die immer wieder auf den Schlussstein Jesus Christus verweist, der alles zusammenhält (vgl. Eph. 2, 20); eine Gemeinde, die durch ihr geistliches Tun auch auf ihre Umgebung ausstrahlt. Sie kann so wirklich zum Lebenshaus für viele – gera-

de auch fragende und suchende – Menschen werden und Zeugnis davon geben, von welcher Hoffnung sie getragen wird. Ich bin davon überzeugt, dass sich in der Art und Weise, wie die Kirche vor Ort gelebt und erlebt wird, auch ein Stück der Glaubwürdigkeit unserer Kirche verwirklicht und nach außen hin zeigt.

Für alle Zeichen des lebendigen Glaubens in Vergangenheit und Gegenwart danke ich Ihnen sehr herzlich! Mein besonderer Dank gilt dabei allen Gemeindemitgliedern, die als Helferinnen und Helfer in der Glaubenserziehung und -verkündigung, beim Gottesdienst, in der Kirchenmusik, im caritativen Dienst und in den Gruppen, Gremien und Vereinen mitarbeiten und so dafür sorgen, dass die Kirche in Brake als der Bau aus lebendigen Steinen erhalten bleibt.

Mögen Sie gemeinsam mit Ihrem Pfarrer Blaž Kovač und den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im »Pastoralverbund Bielefeld-Mitte-Nord-Ost« weiterhin Ihre nun fünfzig Jahre alte Heilig-Kreuz-Kirche als ein Erbe ansehen, das heute und morgen in die Pflicht nimmt. Ich möchte Sie ermutigen, dieser Verpflichtung in Treue zum Geschenk des Glaubens und zur Gemeinschaft der Kirche in der Freude des Heiligen Geistes nachzukommen und zuversichtlich in die Zukunft zu gehen!

Neben Ihrem Kirchenjubiläum begehen Sie im Oktober dieses Jahres ebenfalls das fünfzigjährige Bestehen Ihres Kirchenchores, der durch sein Engagement eingebunden ist in den langen Strom der musikalischen Tradition unserer Kirche.

Im Laufe der Jahrhunderte hat die Kirche einen reichen Schatz an unterschiedlichsten Formen der Kirchenmusik hervorgebracht. Überall dort, wo – wie in Ihrer Gemeinde – dieser Schatz sorgfältig gepflegt wird, kann die Kirchenmusik zu einem Ort der Gottesbegegnung und der Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott werden, der den Alltag der Gläubigen prägt.

Gerade in der gegenwärtigen Grundstimmung unserer Gesellschaft, die dem religiösen Erleben wieder offener und interessierter gegenübersteht, kommt dieser künstlerisch-ästhetischen Vermittlung der Botschaft Jesu Christi eine besondere Bedeutung zu: Denn sie bietet eine große Chance, auch die Herzen der Menschen zu erreichen, die auf der Suche nach Sinn, Halt und Orientierung sind.

Für den wichtigen liturgischen Dienst, den Ihr Kirchenchor in den zurückliegenden Jahrzehnten in Treue und mit viel Herzblut geleistet hat, spreche ich Ihnen meine Anerkennung und meinen Dank aus. Ich wünsche den Verantwortlichen des Chores sowie allen aktiven Sängerinnen und Sängern auch weiterhin viel Freude und persönliche Erfüllung beim Gesang zur Ehre Gottes und zur Glaubens- und Lebensfreude der Menschen!

Mit herzlichen Glück- und Segenswünschen grüßt Sie aus Paderborn

IHR ERZBISCHOF

† Hans-Joachim Pucker

Grußwort zum 50-jährigen Kirchweihfest der Hl.-Kreuz-Kirche und zum 50-jährigen Jubiläum des Kirchenchores der Hl.-Kreuz-Gemeinde

von Propst Norbert Schröer



Zum 50-jährigen Kirchweihfest der Hl.-Kreuz-Kirche in Bielefeld-Brake und zum 50-jährigen Jubiläum des Kirchenchores der Hl.-Kreuz-Gemeinde gratuliere ich Ihnen als Ihr ehemaliger Pastor ganz herzlich.

Über sechs Jahre habe ich fast täglich die Kirche betreten, in ihr gebetet und an vielen Tagen mit der Gemeinde die Gegenwart unseres Herrn in der Hl. Messe gefeiert.

Die Hl.-Kreuz-Kirche ist mir in diesen Jahren (1978–1983) zu einem Ort der Geborgenheit in Gott geworden, so dass mir bis heute, wenn ich an die Hl.-Kreuz-Kirche denke, die Worte des Psalmisten in den Sinn kommen: *»Ich freute mich, als man mir sagte: Zum Haus des Herrn wollen wir gehen.«* (Ps 122, 1)

In Ihrer Hl.-Kreuz-Kirche habe ich mit Jung und Alt, mit den Vereinen, Verbänden und Gruppen Gottesdienste gefeiert, die bis heute in meinem Herzen ein Gefühl von einer tiefen Christusfrömmigkeit aufkommen lassen. Ich kann mich an so manche Kinder- oder Jugendgottesdienste er-

innern, die musikalisch und textlich hervorragend vorbereitet und begleitet wurden. Das gilt aber auch für die Gottesdienste, die ich mit den Vereinen, Verbänden und Gruppen gefeiert habe.

Und so manche festliche Gottesdienste an den großen Feiertagen wie Ostern, Pfingsten und Weihnachten werden vor meinem inneren Auge lebendig, wenn ich mich an die sechs Jahre priesterlichen Wirkens in der Hl.-Kreuz-Gemeinde erinnere, so dass ich bis heute noch besonders dem Kirchenchor ein ganz herzliches Dankeschön sagen möchte für die gute gesangliche Begleitung. In diesem Zusammenhang fallen mir die Worte des hl. Chrysostomos (354 – 407) ein: *»Nichts gibt es, was so sehr die Seele aufrichtet, beflügelt, von der Erde ablöst und von den Fesseln des Leibes befreit; was sie so sehr befähigt, die Weisheit liebend zu betrachten und alle äußeren Lebensnotwendigkeiten lächelnd zu übergehen, wie eine wohlgeordnete Melodie und ein in rechtem Zeitmaß ausgeführter göttlicher Gesang.«*

Natürlich erinnere ich mich auch gerne an die Messdienerinnen und Messdiener in dieser Zeit. Sie haben durch ihren treuen Dienst ganz wesentlich dazu beigetragen, dass die Gottesdienste – besonders an hohen Feiertagen in einem festlichen Rahmen stattfinden konnten, wenn sie feierlich mit Weihrauch, Kreuz und Kerzenleuchtern in die Kirche einzogen.

Ja, die Hl.-Kreuz-Kirche war für mich der Ort, wo die Gemeinde ihrem

Herrn Jesus Christus begegnete und ihre Gemeinschaft mit IHM in den Gottesdiensten feierte.

Von daher wünsche ich mir für die Hl.-Kreuz-Gemeinde, dass die Worte des Psalmisten auch in Zukunft für Sie immer noch zutreffen mögen: *»Ich freute mich, als man mir sagte: Zum Haus des Herrn wollen wir gehen.«*

So grüße und segne ich Sie in tiefer Verbundenheit

IHR NORBERT SCHRÖER, PROPST

Liebe Schwestern und Brüder,

am 11. und 13. September 2009 feiern Sie das 50-jährige Kirchweihjubiläum der Hl.-Kreuz-Kirche und das 50-jährige Bestehen des Kirchenchores. Zu beiden Ereignissen möchte ich Ihnen ganz herzlich gratulieren.

Das Patronatsfest ist das Fest Kreuzerhöhung am 14. September.

Wir feiern das Kreuz.

Es mag etwas befremdlich in unseren Ohren klingen, dass ein Zeichen wie das Kreuz, an dem Jesus gestorben ist, ein Anlass zum Feiern ist.

Keine Religion, außer dem Christentum, hat sich dieses Zeichen des Leides als Erkennungszeichen ausgewählt. Unser Glaube sagt, dass in keinem anderen Zeichen das Heil zu finden ist.

Wir wissen, Kreuzerfahrungen und Festerfahrungen gehören zu unserem Leben. Sie sind wie zwei Seiten einer Medaille, sie gehören zusammen und prägen unser Leben. Man kann nicht



nur feiern, und man kann auch nicht nur das Kreuz tragen.

Deswegen kommen wir Sonntag für Sonntag zusammen und feiern unseren Glauben an den, der für uns und mit uns das Kreuz trägt und uns in Freud und Leid nicht allein lässt.

Ich wünsche Ihnen einen harmonischen Verlauf der Jubiläumsfeier und grüße Sie in alter Verbundenheit

Ihr PASTOR VORDERWÜLBEKE

Liebe Gemeindemitglieder,

»Komm, bau ein Haus, das uns beschützt« – so heißt es in einem modernen Kirchenlied. Wir Menschen bauen Häuser, um darin zu wohnen, zu arbeiten, zu leben. Viele Stunden unseres Lebens verbringen wir in solchen Häusern: Wohnhäusern, Schulen, Krankenhäusern, Büros oder Fabriken. Wenn wir im Lexikon unter dem Begriff »Haus« nachschauen würden, entdecken wir, dass das Wort »Haus« ursprünglich »Schutz« bedeutete. Ein Haus soll uns Sicherheit, Geborgenheit und Schutz geben. Ein besonderes Gebäude ist das Kirchengebäude. Wenn eine Gemeinde Gemeinschaft erleben soll, dann braucht sie dazu auch Räume. Ein solcher Raum ist die Kirche, in dem regelmäßig Gottesdienste gefeiert werden.

In diesem Jahr feiern wir das 50-jährige Jubiläum der Hl.-Kreuz-Kirche in Brake. Dass für die Menschen im Stadtteil Brake damals ein Raum in dem sie Gottesdienste feiern konnten, sehr wichtig war, erkennt man an der schnellen Fertigstellung, in nur einem Jahr war der Bau der Kirche vollendet. Am 16. August 1959 weihte der Paderborner Weihbischof Dr. Wilhelm Tuschen die Hl.-Kreuz-Kirche. Seit dieser Zeit feiert die Gemeinde hier nicht nur regelmäßig Gottesdienste, sondern sie erlebt auch hier die Gemeinschaft. Viele Freundschaften sind hier entstanden, viele Gruppen treffen sich, um gemeinsam Zeit zu verbringen, Spaß zu haben oder um zu üben. So feiert auch der Kirchenchor in diesem Jahr sein 50-jähriges Jubiläum. Dieses Beispiel zeigt, dass



an diesem Ort eine lebendige Gemeinde zu Hause ist.

Anlässlich des 50-jährigen Kirchenjubiläums unserer Hl.-Kreuz-Kirche haben wir ein vielseitiges Programm für Sie vorbereitet.

Zu den folgenden Veranstaltungen laden wir Sie herzlich ein:

Am Freitag, dem 11. September 2009, findet ein gemeinsames Konzert aller Chöre der Gemeinde statt. Herzliche Einladung an alle, die Kirchenmusik mögen. Es singen unser »Jubiläums-Kirchenchor«, der Singkreis aus St. Joseph, die Sponties und die Baumheider Jugendband.

Am Sonntag, dem 13. September 2009, beginnen wir mit dem Festgottesdienst um 11.00 Uhr in der Hl.-Kreuz-Kirche. Danach findet ein buntes Treiben rund um die »Jubiläums-kirche« statt. Es ist für alle etwas dabei! Für die Kinder gibt es verschiedene Spiel- und Bastelmöglichkeiten, aber auch Erwachsene kommen nicht zu kurz. Für das leibliche Wohl ist gesorgt: so kann man bei Kaffee und Kuchen »die Seele baumeln lassen«, neue Freundschaften schließen oder alte auffrischen.

Im Namen des Pfarrgemeinderates lade ich Sie alle herzlich ein, denn nur wer kommt, kann was erleben!

CHRISTINE WOITULEK
Vorsitzende des PGR

Liebe katholische Mitchristen in Brake!



Wir freuen uns mit Ihnen, dass Sie in diesem Jahr das 50-jährige Bestehen der katholischen Kirche feiern können.

Nachdem im Gefolge des 2. Weltkrieges in Brake der katholische Bevölkerungsanteil erheblich zugenommen hatte, ergab sich die Notwendigkeit, nun auch vor Ort eine neue kirchliche Heimat zu schaffen. Die ist Ihnen in Heilig Kreuz an der Grundstraße geschenkt worden.

Nun stand Ihnen ein einladender Ort der Anbetung, des Lobes Gottes, der Gemeinschaft im eucharistischen Mahl mit unserem Herrn Jesus Christus und der Zueignung der mancherlei guten Gnadengaben Gottes zur Verfügung. In den angrenzenden Gemeinderäumen gab und gibt es die Möglichkeit des geistlichen Austauschs, der politischen und religiösen Bildung, der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Geselligkeit. Somit sind Ihnen alle Möglichkeiten für ein lebendiges Gemeindeleben gegeben.

Wir sind sehr dankbar dafür, dass wir an der einen oder anderen Stelle mit Ihnen gemeinsam unseren Gott loben und uns austauschen können über biblische und geistliche Frage-

stellungen. Wir nehmen deutlich wahr, dass ein gutes und fruchtbares Miteinander zwischen den katholischen und den evangelischen Christen in Brake gewachsen ist, das es zu bewahren und auszubauen gilt.

Wir wünschen Ihnen in allen Umbrüchen, die sich auch in der katholischen Kirche vollziehen, dass Ihnen Ihre Kirche als Ort der geistlichen Erbauung und des Segens, den Gott uns auf mancherlei Weise schenkt, unbedingt wichtig bleibt. Und wir freuen uns, wenn wir immer mal wieder bei Ihnen zu Gast sein und mit Ihnen in ökumenischer Verbundenheit unseren Glauben leben können.

Für die ev.-luth. Kirchengemeinde Brake

HARALD KNEFELKAMP
Pfarrer und Vorsitzender
des Presbyteriums

KIRCHWEIHE IN BRAKE

(aus dem »Kirchlichen Anzeiger« vom 30. August 1959)

Still und wohltuend mag sich einst das Dorf Brake in die etwas hügelige Landschaft eingefügt haben. Felder, Wiesen und Wald gaben ihr das Gepräge. Bis in das 15. Jahrhundert lässt sich die Geschichte Brakes verfolgen. Noch heute sitzen leibliche Nachfahren auf ihren Höfen. Vor dem 1. Weltkrieg zählte der Ort keine 2000 Einwohner. Heute ist er gewaltig gewachsen. Mit seinen 6000 an der Zahl hat er um mehr als zwei Drittel zugenommen. Die vielseitige Industrie, die hier ein dankbares Gelände findet, gibt den Auftrieb. Flüchtlinge aus dem Osten, in der Hauptsache Schlesier, haben hier eine Bleibe gefunden. Für diese, die in ihrer Mehrheit dem kath. Bekenntnis angehören, war der 16. August 1959 ein denkwürdiger Tag. Auf der Grundstraße in der Nähe des Bahnhofs wurde ihr neues Gotteshaus Hl. Kreuz durch Se. Exzellenz Weihbischof Dr. Tuschen geweiht.

Ein strahlender Sonnen-Sonntag brachte einige Hundertschaften Gläubige auf die Beine, die Zeugen des großen Geschehens sein wollten. Vom hohen Turm flatterten muntere Kirchenfahnen. Der Posaunenchor der ev. Kirchengemeinde Brake stimmte das Lied an: »Lobet den Herrn«. Der erste Vers klang aus, da sah man schon wehende Banner, von jugendlichen, starken Armen geschwenkt, auf Fahrrädern sich nähern. 16 Uhr zeigten die Uhrzeiger. Pünktlich stieg der Hochwürdige Herr vor dem Portal der neuen Hl.-Kreuz-Kirche aus dem Auto. Hw. Pfarrer Lutterberg, zu dessen Pfarrbezirk die Filialgemeinde Brake gehört,

begrüßte Se. Exzellenz und betonte, dass 13 Jahre vergehen mussten, ehe dieser Tag wahr werden sollte. 13 Jahre sind eine lange Zeit, aber sie wurde nutzbringend angewandt. Mehrere Seelsorger mühten sich in aufopfernder Weise um das Seelenheil der Gläubigen. Namen wie Snowadzki, Seiffert, Rönnecke, Herr, Redemann sind in bester Erinnerung. Pfarrer Lutterberg gedachte in diesem Zusammenhang ganz besonders auch der ev. Kirchengemeinde. In echter christlicher Haltung hat sie ihr Gotteshaus durch alle Jahre hindurch zur Verfügung gestellt. Ihrem Pfarrer Louis, dem Presbyterium, dem Küster Deping und der gesamten Gemeinde gebührt großer Dank.

Ein Mädchen- und ein Kinderchor begrüßten den Bischof mit Gedichten und Blumen. Nach einigen Dankesworten Sr. Exzellenz begab sich der Hochwürdigste Herr mit dem zahlreich vertretenen Klerus unter Führung des Hw. Herrn Dechanten Sunder zu den Reliquien der Märtyrer Gregorius, Orosius und Titus, die zur Verehrung im Jugendheim unterhalb der Kirche ausgestellt und die dann im späteren Verlauf der Weihehandlung in dem Hochaltar der neuen Hl.-Kreuz-Kirche feierlich beigesetzt wurden.

Die Konsekration und das anschließende erste hl. Opfer dauerten drei Stunden. In seiner Ansprache sagte der Bischof: »Diese mit so sinnreichen Symbolen erfüllte lange Kirchenweihe ist berechtigt, denn sie gilt dem Haus, in dem Gott, der sich durch nichts einfangen lässt, Wohnung

nehmen will.« Und weiter führte er aus: »Eine katholische Kirche ist ein wirkliches Gotteshaus. Da steht ein Altar, auf dem das hl. Opfer gefeiert wird. Gott selbst wird in der hl. Wandlung gegenwärtig. Vom Altar fließen die Gnadenströme. In einem katholischen Gotteshaus steht ein Taufbrunnen. O du Taufbrunnen, ich weiß nicht, wie viele dort getauft werden, aber sie alle empfangen das Unterpfand des ewigen Lebens. In einem katholischen Gotteshaus steht ein Beichtstuhl. In der Vollmacht Gottes werden dort die Sünden nachgelassen. In einem katholischen Gotteshaus steht der Altar, vor dem die Gläubigen sich die Hände fürs Leben reichen. Und von diesem Altar wird einmal dem Sterbenden die Wegzehrung für die lange Reise in die Ewigkeit gebracht werden.«

Dass recht viele Gnaden von diesem Gotteshaus ausgehen und insbesondere in die Gemeinde fließen, dazu gab der Bischof seinen bischöflichen Segen. Das neue Gotteshaus steht nun. Sein eigenwilliger Turm, der schon von weitem zu sehen ist, weist den Weg dahin. Architekt Schmidt, Bielefeld, hat mit dieser Kirche sein Können unter Beweis gestellt.

Studienrat Lippsmeier, Lippstadt, ließ sich mit seinen prächtigen Fenstern etwas künstlerisch einmalig Meisterhaftes einfallen, worüber man im Raume Bielefeld sicherlich noch viel diskutieren wird. In den Meisterwerkstätten für Glasmalerei Peters, Paderborn, wurde sein Entwurf mustergültig verwirklicht.

Tabernakel, Altar, Kreuz und Taufstein formten die Hände des Bildhauers Bücken, Vellern. Alle gaben sich



Der Kircheninnenraum in seiner ursprünglichen Form – Blick vom Altar.

große Mühe und waren mit dem Herzen dabei. Nur so konnte dieses schöne Gotteshaus zustande kommen. Man würde eine große Dankeschuld versäumen, wenn man es unterließe, den beteiligten Firmen und Handwerkern zu danken. Sie haben wirklich ihr Bestes gegeben. Und endlich sei allen Arbeitsfreudigen in der Gemeinde gedankt, den Männern und Frauen, der Jugend, die ihre Freizeit gern und opferbereit zur Verfügung stellten, um durch Eigenleistung die Baukosten zu verringern.

Möge die steinerne neue Kirche in Brake helfen, die lebende Kirche der Gläubigen zu einer lebendigen zu machen.

Entstehendes katholisches Leben im Bielefelder Nordosten

Nach Auflösung des Franziskanerklosters in Bielefeld durch die Franzosen (1829) lebten im einzigen noch erhaltenen Pfarrbezirk Schildesche (von Wallenbrück bis Hörste und von Milse bis Brackwede) nur ca. 600 Katholiken, deren Zahl sich bis 1944 auf 850 erhöhte.

Infolge des Zustromes von Heimatvertriebenen aus den deutschen Ostgebieten stieg die Katholikenzahl allein im Pfarrbezirk Schildesche seit 1946 auf über 8000 im Jahre 1950 an. Um wirkliche Seelsorge zu gewährleisten, musste der große Pfarrbezirk durch sog. Abpfarrungen in kleinere Einheiten aufgeteilt werden, was im hiesigen Raum in intensiver Weise seit Mitte der 50-er Jahre geschah.

In Anbindung an die Gottesdienststelle im ehemaligen Kinder- und Altenheim in Altenhagen wurde 1954 die Pfarrvikarie St. Elisabeth als Filiale der Pfarrei St. Johannes Baptist Schildesche errichtet und als zuständige Seelsorgestelle für die Katholiken in Brake, Milse und Altenhagen bestimmt. Infolge Platzmangels wurde dort ein eigenständiges Kirchengebäude als St.-Elisabeth-Kirche errichtet und 1956 eingeweiht.

Die Katholiken in Brake aber – mehr als die

Hälfte der 1200 Gemeindemitglieder – wohnten sehr weit von ihrer Kirche entfernt, so dass ihr Bestreben nach einem kath. Gotteshaus vor Ort nur zu verständlich war. Über diesen Missstand konnte auch nicht das jahrelange Entgegenkommen der ev.-luth. Gemeinde, die ihr Gotteshaus sonn- und feiertags um 7.30 Uhr für einen kath. Gottesdienst zur Verfügung stellte, hinwegtrösten. Sich die Wünsche der Braker Katholiken jetzt zu eigen machend versuchte Pfarrer Bernhard Lutterberg von der übergeordneten Pfarrei Johannes Baptist in zähem Ringen obernorts wie auch vor Ort ein eigenes kath. Gotteshaus für Brake durchzusetzen, zumal auch die Gläubigen aus Milse dann einen kürzeren Weg zur Kirche hätten.

Da auch der betreuende Geistliche in Brake wohnen sollte, wurde im Frühjahr 1958 mit der Errichtung des Vikarie-Gebäudes begonnen. Das Al-



Die St.-Elisabeth-Kirche in Altenhagen 1956



Die Hl.-Kreuz-Kirche am Tag der Kirchweihe: 16.8.1959.

lerheiligenfest des gleichen Jahres wurde durch die Grundsteinlegung zum Freudentag für die inzwischen auf 1600 angewachsene Katholikenzahl von Brake und Milse. Mit Wirkung dieses Tages wurde aufgrund erzbischöflicher Anordnung die Pfarrvikarie St. Elisabeth Altenhagen unter Beibehaltung des territorialen Zuschnitts in Pfarrvikarie Hl. Kreuz Brake umbenannt, erhielt aber zusätzlich die selbstständige Vermögensverwaltung. Einige Tage vor dem Osterfest

1959 traf der neuernannte Pfarrvikar Bruno Christ in Brake ein und bezog die neue Vikarie. In den 18 Jahren, in denen Pastor Christ die Hl.-Kreuz-Gemeinde aktiv leitete, hat er als Mensch und als Seelsorger segensreiche tiefe Spuren hinterlassen.

Da aufgrund des milden Winters 1958/59 keine wetterbedingten Unterbrechungen der Bauarbeiten erfolgten, konnte nach noch nicht mal einjähriger Bauzeit am 16. August 1959 die Kirchweihe der Hl.-Kreuz-Kirche

durch den Paderborner Weihbischof Dr. Wilhelm Tuschen unter großer Anteilnahme weltlicher und geistlicher Würdenträger und natürlich der dankbaren Gemeindeglieder vorgenommen werden.

Zu allen Zeiten hat sich die Kirche bemüht, nicht nur das Ohr, sondern auch das Auge anzusprechen; dadurch wird dem betenden und meditierenden Menschen die Hinwendung zum Unfassbaren erleichtert. Auch unsere Kirche enthält derartige Anregungspunkte und Kleinodien, und zwar in der Gestalt des Altarkreuzes, des Chor-Fensters und des Kreuzweges, für deren Betrachtung man sich Zeit nehmen sollte.

Nach dem Übergang von Pastor Christ in den Ruhestand im Oktober 1977 setzte bis zur Zusammenlegung der beiden Pfarrvikarien Hl. Kreuz Brake und Menschwerdung des Herrn Baumheide im Juli 1983 eine aufreibende Zeit der administrativen und personellen Zwischenlösungen ein, wobei sich das Wirken von Pastor Norbert Schröder von 1978 bis 1983 als ganz besonders nachhaltig herausstellte. Durch seine geistbewegte Wahrhaftigkeit konnte er in diesen fünf »Frühlingsjahren der Gemeinde« viele Gemeindeglieder – hier besonders auch junge Leute – für ein Engagement auf den verschiedensten pastoralen Ebenen gewinnen, wovon die Gemeinde zum Teil noch mehr als ein Jahrzehnt zehrt.

Da die zweite Wurzel unserer heutigen Pfarrei Maria Königin in der Entwicklung einer Kirchengemeinde im



Die Friedenskirche am Hagenkamp

Bielefelder Stadtteil Baumheide liegt, ist die Entstehungsgeschichte dieses Pfarrteiles hier ebenfalls einzubringen; denn ohnedem könnten die gegenwärtigen Gegebenheiten nur schwerlich verstanden werden: Durch die intensive Ansiedlung von überwiegend kath. Ostvertriebenen im Gebiet Kammerratsheide/Hagenkamp begann ab Mitte der 50-er Jahre im Bielefelder Nordosten die Entstehung des neuen Stadtteils Baumheide, der seelsorgerisch anfänglich von Heepen, ab 1971 aber überwiegend von Schildesche betreut wurde. Von 1971 bis 1978 fanden die kath. Gottesdienste und fast das gesamte Gemeindeleben in der Friedenskirche (Bild oben) der ev.-luth. Gemeinde bzw. deren Räumlichkeiten statt. Das zuständige Presbyterium war den kath. Mitchristen hier sehr weit entgegengekommen, so dass sogar Firm- und Erstkommunionfeiern und Treffen diverser katholischer Gruppen in deren Räumen abgehalten wurden.

Da man obernorts die schwierige seelsorgerische Situation – u. a. an-



Das Pfarrzentrum Maria Königin in der Donau-schwabenstraße

lässlich der Firm-Visitationen – erkannt hatte, wurde die Initiative des Kirchenvorstandes (KV) von St. Johannes Baptist in Schildesche zum Bau eines kath. Gotteshauses nebst Gemeindezentrum in der Baumheide vorrangig unterstützt, so dass schon im Oktober 1976 mit den Bauarbeiten begonnen werden konnte. Im Weihnachtsbrief desselben Jahres teilte der Erzbischof den zugedachten Gemeindepastoralen »Menschwerdung des Herrn« mit.

Nachdem am Palmsonntag 1977 die Grundsteinlegung erfolgt war, gingen die Bauarbeiten mit einigen Schwierigkeiten weiter voran. Wegen Geldmangels und nicht akzeptierter Pläne wurden einstweilen liturgische Einrichtungsgegenstände (Altar, Ambo, Tabernakel) aus der ehemaligen Schwesternkapelle des St.-Elisabeth-Kinderheimes in Altenhagen von der Jodokus-Gemeinde zur Verfügung gestellt. Ende August 1978 erfolgte die Benediktion (Segnung) des Gotteshauses durch den zuständigen Dechanten Wydra, so dass jetzt endlich

Eucharistiefiern in der neuen Kirche abgehalten werden konnten. Wohl auch dadurch erhielten

Gemeindeleben und Gruppenarbeit in den unmittelbaren Folgejahren bedeutende Wachstumsimpulse. Betreuender Geistlicher war seit 1977 Pastor Werner Smolka, der auch noch Teildienste in Schildesche zu verrichten hatte.

Nach mehreren Verwerfungen von Entwürfen nahm ab Herbst 1981 die endgültige künstlerische Gestaltung des Altarraumes konkrete Formen an, so dass am 12. Juni 1982 die feierliche Konsekration (Weihe) des neuen Kirchengebäudes durch den damaligen Paderborner Erzbischof Johannes Joachim Degenhardt vorgenommen werden konnte. Da der bisherige Name »Menschwerdung des Herrn« der Gemeinde pastoral schwierig zu vermitteln war, wurde von diesem Tage an der Gemeindepastoral mit Zustimmung von Pfarrgemeinderat (PGR) und KV in »Maria Königin« geändert.

Am 1. Juli 1983 ging die Zeit der Ungewissheit und der größtenteils unbefriedigenden Zwischenlösungen, besonders für die Hl.-Kreuz-Gemeinde, zu Ende. Mit Wirkung dieses Tages

wurden die beiden Pfarrvikarien Brake und Baumheide zur neuen »Pfarrei Maria Königin Baumheide/Brake« erhoben. Gleichzeitig wurde mit der Betreuung der Pfarrei Pastor Josef Vorderwülbecke beauftragt, der im September 1983 in sein Amt eingeführt wurde und Wohnung im Pfarrhaus in Baumheide nahm.

Pfarrer Vorderwülbecke war sich angesichts der völlig verschiedenen soziologischen Gegebenheiten der beiden Gemeindeteile von Anfang an bewusst, eine schwierige Aufgabe zu übernehmen. Aber mit der einem Sauerländer eigentümlichen Ausdauer und Hartnäckigkeit gelang es ihm in den 12 Jahren seines Wirkens, in vielen kleinen Schritten die beiden Teilgemeinden zu einem gedeihlichen Miteinander zusammenzuführen. Schweren Herzens ließ ihn »seine« Gemeinde mit der Verabschiedung anlässlich des Gemeindefestes am 11. Juni 1995 als künftiger Pfarrer der Hauptkirche in



Pfarrer
Josef Vorderwülbecke

Attendorn ziehen.

Für einen derartigen Wechsel ungewöhnlich schnell wurde schon am 27. August 1995 unser neuer Pfarrer Blaž Kovač in sein Amt eingeführt. Als einziger offizieller Seelsorger für die Gesamtgemeinde Maria Königin ist er hinsichtlich seiner Aufgabenfülle nicht zu beneiden, so dass sich die ca. 3.800 Gemeindemitglieder kaum dem inneren Appell zur Mitarbeit entziehen könnten.

Auch die Errichtung des Pastoral-Verbundes »Bielefeld-Mitte-Nord-Ost« im Jahre 2003, dessen Leiter unser Pfarrer einstweilen ist, dürfte eher ein Mehr als ein Weniger an Arbeit mit sich bringen. Das neue Pastoralteam um unseren Pfarrer, mit Pastor Herbert Bittis (seit 2008) und der Gemeindeferentin Susanne Kochannek (seit 2005) leistet fruchtbare Arbeit, und so blicken wir im Vertrauen auf den Beistand des Geistes Gottes hoffnungsvoll in die Zukunft.



Das pastorale Team 2009:
(v. links) Pfarrer
Blaž Kovač,
Pastor
Herbert Bittis
und Gemeindeferentin
Susanne
Kochannek

Fest der Kreuzerhöhung Gedanken zum Patronatsfest der Hl.-Kreuz-Kirche

Der Ursprung dieses Festes verbindet sich nach dem Zeugnis christlicher Schriftsteller des 4. Jahrhunderts mit der Wiederauffindung des Kreuzes Christi durch Kaiserin Helena um das Jahr 325 und dem daher rührenden Brauch, Kreuzreliquien und Kreuzdarstellungen dem Volk zur Verehrung zu zeigen (sie zu »erhöhen« = hoch zu halten), wie es bis heute in der katholischen Karfreitagsliturgie geschieht. Kaiser Konstantin ließ an dem Ort der Grabesauffindung eine große Kirche errichten, welche 335 eingeweiht wurde. Man stellte das heilige Kreuz darin feierlich zur Verehrung aus: »Die Weihe dieser heiligen Kirche wird mit größtem Aufwand gefeiert, weil am selben Tage das Kreuz des Herrn gefunden wurde«. So wurde das Fest der Kreuzerhöhung nach der heiligen Woche (Karwoche) zu einem der wichtigen Kirchenfeste in Jerusalem.

Im Jahre 614 fielen die Truppen des Perserkönigs Chosrau II. in Jerusalem ein. Das Kreuzholz in einem silbernen Kreuzreliquiar – zwei andere Teile hatte Helena im Jahre 325 nach Rom und Konstantinopel gebracht – wurde mit Bischof Zacharias in die Königstadt Ktesiphon in der Nähe des heutigen Bagdad verschleppt. Das heilige Kreuz wurde aber wenige Jahre darauf durch den Sieg des oströmischen Kaisers Herakleios über die Perser zurückgewonnen. 628 brachte der Kaiser das Kreuz zunächst im Triumph in seine Hauptstadt Konstantinopel. Nach neueren Untersuchungen

zog er am 21. März 630 mit glänzendem Gefolge nach Jerusalem, um dort die hochverehrte Reliquie wieder in die Grabeskirche zu bringen. Zum Andenken an dieses Ereignis sowie das der Auffindung des heiligen Kreuzes durch Helena feiert die Kirche am 14. September (Patronatsfest unserer Hl.-Kreuz-Kirche) das Fest der »Erhöhung des heiligen Kreuzes«:

»Der Kaiser war bekleidet mit einem golddurchwirkten Ornat, trug auf dem Kopf die Krone Ostroms, und in den Händen hielt er einen silbernen, gold- und edelsteingeschmückten Schrein, die Reliquie des Heiligen Kreuzes. Doch vor dem Stadttor stoppte plötzlich der feierliche Zug. Irgendetwas hielt den Kaiser auf, vielleicht ein tiefer, innerer Zweifel, und er sagte zu Zacharias: ‚So hat der Heiland sein Holz nicht auf den Berg getragen!‘ Heraclius stieg von seinem Ross, legte sein Prunkgewand und all seinen Schmuck ab und zog selbst die Schuhe aus. Sein ganzer Hofstaat folgte seinem Beispiel. Barfuß und nur mit weißem Linnen bekleidet durchschritt der Kaiser das Tor und trug das Kreuzholz in die heilige Stadt, in die wiederaufgebaute Martyrionskirche. Dort wurde es feierlich in weihrauchhaltige Luft ausgestellt, damit die Volksmenge es jubelnd verehren konnte.« (Legenda Aurea)

Wenige Jahre später fiel Jerusalem an das neue Islamische Reich. Der Gedenktag an den Sieg über die Perser und an die Kreuzerhöhung blieb aber in Ostrom bestehen und seine dortige Rolle ist vielleicht mit heutigen Nationalfeiertagen vergleichbar.



Kunstwerke in unserer Kirche



Das Altarkreuz

Beim Betreten der Kirche fällt dem Besucher zuerst das Altarkreuz vom Bildhauer Josef Bücker aus Vellern auf. Aus 3000 Jahre altem Moorholz gefertigt, – freischwebend und quadratisch – in naturschwarzer Farbe. So kühl und klar und rationell wie die frühe Gotik ist dieses Kunstwerk aus seinen unmittelbaren Voraussetzungen gewachsen. Es könnte die »dunkle«, nach Licht heischende Erde von Nord nach Süd, von Ost nach West symbolisieren. Hell leuchtend und gleichsam schwebend hebt sich gegen diesen Hintergrund das Corpus des Gekreuzigten ab. Ihm scheint die erdhafte Schwere genommen zu sein; durch die waagrecht weit ausgebreiteten Arme gibt er eher den Eindruck eines Siegers, des auferstandenen Königs, der schützend vor dieser Erde steht und gleichzeitig sein Offensein für die Umarmung eines jeden Menschen kundtut.

Es ist ein Mittwochnachmittag im Mai 2009. Der Bildhauer Johannes Niemeier (*1931) aus Rietberg besucht die Heilig-Kreuz-Kirche, um zusammen mit seiner Frau die 1986/1987 von ihm aus Anröchter Dolomit geschaffenen Werke zu fotografieren. Was für eine Gelegenheit, vom Künstler direkt eigene Gedanken zu Taufstein, Ambo, Altar und Tabernakel zu hören! Bereitwillig und gleichzeitig sehr zurückhaltend geht Johannes Niemeier auf alle Fragen ein. Dabei betont er immer wieder, er wolle die Menschen, die seine Kunst betrachten, zu ihren eigenen Gedanken bringen. Dazu wolle er genügend Spielraum lassen, sie nicht zu sehr lenken. So sollen die folgenden Gedanken auch eher Einladung zur eigenen Betrachtung, als Interpretation der Werke Johannes Niemeiers sein.

Der Taufstein

wirkt auf den ersten Blick sehr schlicht. Keine äußere Verzierung, kein Relief. Das Besondere an ihm ist die Schale aus echtem Silber, die bei der Taufe das Taufwasser enthält. Silber, blank geputzt, glitzert und blinkt in der Sonne ähnlich wie Wasser.

Der Künstler denkt beim Taufstein an ein Jesuswort, das uns das Johannesevangelium überliefert. Jesus ist im Gespräch mit dem Pharisäer Nikodemus, einem besonders gebildeten Lehrer und Richter. Nikodemus sucht Jesus nachts auf, denn er will mehr über ihn und seine Lehre erfahren. Vor allem möchte er wissen, wie man in das Reich Gottes, das Jesus verkündet, für das er steht, hineinkommt. Und Jesus antwortet: *»Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen.«* (Joh 3,5).

Wasser – Lebenszeichen, Zeichen der Reinigung, aber auch bedrohlich, Zeichen für Untergang . . . Bei der Taufe wurden die Täuflinge ursprünglich ganz untergetaucht. So »starben« sie symbolisch für die Sünde, d. h. für das Leben getrennt von Gott und



tauchten wieder auf zum neuen Leben mit Gott. Die Zeichen heute sind etwas zurückhaltender, aber die Bedeutung der Taufe hat sich nicht verändert... Vollendung der Taufe ist die Firmung: der Zuspruch des Geistes Gottes. Getauft, gefirmt, »aus Wasser und aus Geist geboren« . . .

Der Ambo

Die Besonderheit des Ambos (Lesepult) sieht man, wenn man genau davor steht: In der Mitte auf Augenhöhe Körner, aus denen prall gefüllte Äh-

ren gewachsen sind. Links ein Schuh, der mit dem Absatz Körner zertritt. Rechts ein Vogel, der Körner aufpickt. Das Gleichnis vom Sämann kommt in den Sinn:

»Hört! Ein Sämann ging aufs Feld, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg und die Vögel kamen und fraßen sie. Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat und sie brachte keine Frucht. Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht; die Saat ging auf und wuchs empor und trug dreißigfach, ja sechzigfach und hundertfach. Und Jesus sprach: Wer Ohren hat zum Hören, der höre!« (Mk 4, 3-9)

Auffällig in der Überlieferung dieses Gleichnisses bei Markus ist die zweifache Aufforderung Jesu an seine ZuhörerInnen zum Hören. Heute hören wir ihm zu, heute fordert er uns zum



Hören seines Wortes auf, das vor allem vom Ambo aus verkündet wird... Wir sollen hören, damit Gottes Wort in und »hineinfallen« kann... Wir sollen es immer wieder hören, damit es in uns Wurzeln schlägt . . . Schließlich: Aus dem Hören und Verinnerlichen des Wortes Gottes heraus sollen wir selbst Frucht bringen . . .

Der Altar

Das Relief unterhalb der Altarmensa (Altarplatte) zeigt einen Dornenkranz (Bild unten). An den vier Seiten jeweils in der Mitte sind Flammen zu sehen. Der Künstler denkt an die Geschichte aus dem Alten Testament, in der Gott dem Moses im brennenden Dornbusch erscheint.



Da heißt es etwa: *»Moses schaute hin: Da brannte der Dornbusch und verbrannte doch nicht.«* (Ex 3, 2b) Was ist das für ein göttliches Feuer, das brennt und nicht verbrennt? Das entflammt, aber nicht zerstört? Das sich selber nährt und nicht den Busch verzehrt? Leuchtendes Signal, Lichtzeichen . . .

Oder: *»Der Herr sagte: Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.«* (Ex 3, 5) Dort, wo Gott gegenwärtig ist, ist der »Boden heilig«. Wir sind wie Moses aufgefordert zur Ehrfurcht, zum Innehalten vor dem göttlichen Geheimnis . . . Auf dem Altar ist Christus in Brot und Wein

gegenwärtig . . . Der Altar selbst »ist« Christus . . . Heiliger Boden, Gottesgegenwart mitten unter uns . . .

Nicht zuletzt: »Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der «Ich-bin-da». Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der «Ich-bin-da» hat mich zu euch gesandt.« (Ex 3, 14) Bei aller bleibenden Unerforschlichkeit Gottes sagt sein Name viel von ihm für uns aus! Gott heißt Ich-bin-da . . .

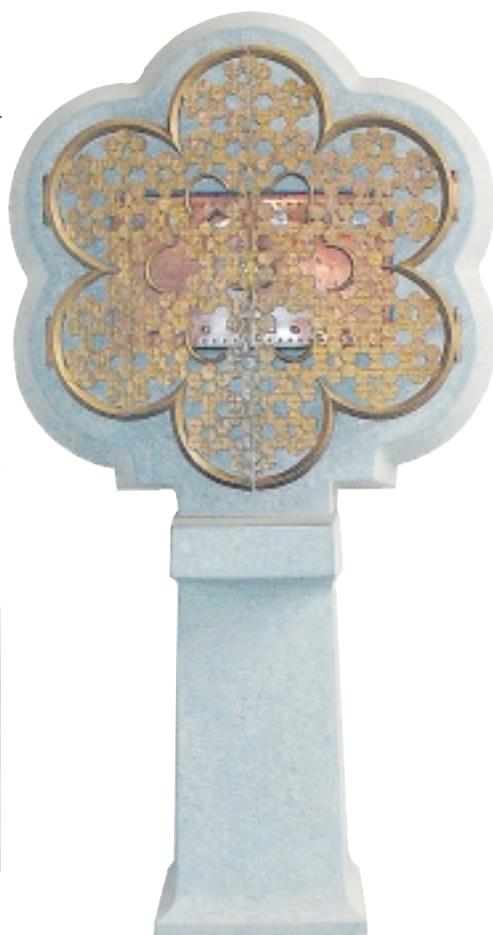
Der Tabernakel

Die Bronzerosette aus sieben Kreisen – einer in der Mitte, sechs außen – besteht aus vielen einzelnen miteinander verbundenen Bronzeplättchen. Einigen von ihnen ist ein Kreuz



Der Tabernakelschrein

eingeprägt. Ganz aus der Nähe angeschaut erinnern sie an Hostien. Der Künstler assoziiert die wunderbare Brotvermehrung: »Und sie setzten sich in Gruppen zu hundert und zu fünfzig. Darauf nahm er die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern, damit sie sie an die Leute austeilten. Auch die zwei Fische ließ er unter allen verteilen. Und alle aßen und wurden satt. Als die Jünger die



Reste der Brote und auch der Fische einsammelten, wurden zwölf Körbe voll.« (Mk 6, 40-43)

Wenn Jesus zum Mahl einlädt, entsteht Gemeinschaft . . .
Wenn Jesus einlädt, vergisst er nicht, dem zu danken, dem alles zu verdanken ist: Gott . . .
Wenn Jesus zum Mahl einlädt, gibt er im Überfluss und es kann sogar an die verteilt werden, die nicht selbst anwesend sein können . . .

Das Chorfenster

Auf der linken Chorraumseite stehend hat der Besucher das besondere Kleinod unserer Kirche vor Augen, das ca. 4 x 6 m große, die ganze Wandfläche ausfüllende Chorfenster von Bernhard Lippsmeier aus Lippstadt (Glasmalerei von P. Peters, Paderborn). Durch dieses »Glaswunder«, das die Geheimnisstimmung bei Marc Chagall und die dichte, souveräne Phantasie Picassos in sich vereinigt, wird zwar der logische Bereich der Erfahrung überschritten, der Betrachter aber in den großartig tief sinnigen Reigen des gesamten Heilsgeschehens eingeführt. Mit zugestandenermaßen subjektiver Phantasie kann der Betrachter ein über Berge, Fabriken und Häuser fahrendes Schiff (Kirche) erkennen, dessen Segel durch den von oben (Himmel) herkommenden Windhauch Gottes gebläht sind; drei Feuerzungen, den dreieinigen Gott symbolisierend, und von diesen ausgehende nach unten weisende vollflächige Pfeile mögen die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus andeuten. Der Meditierende sollte sich hier Zeit lassen, um immer noch mehr zu »sehen«.



Die Marien-Ikone

der »Mutter von der immerwährenden Hilfe«. Wie und wann dieses Bild in unsere Kirche gekommen ist, lässt sich nicht genau sagen; jedenfalls war es 1960 schon an dieser Stelle. Die Urform dieser Ikone im byzantinisch-orientalischen Malstil ist gegen Ende des 14. Jh. auf der Insel Kreta entstanden und auf mysteriösem Wege nach Rom gelangt,



wo sie 1867 vom Papst dem Redemptoristen-Orden (Gründer des Ordens Alfons von Liguori war ein großer Marienverehrer) übergeben wurde. Nun begann eine staunenswerte Verbreitung des Gnadenbildes auf der ganzen Erde in vielen Tausenden von Nachbildungen; eine davon ist auch das Bild in unserer Kirche.

Zum Dargestellten: Dem Jesuskind auf Marias linkem Arm erscheinen zwei Engel und zeigen ihm mit ehrfürchtig verhüllten Händen die Leidenswerkzeuge (Gabriel mit dem Kreuz, Michael mit Lanze und Essigschwamm). Das Kind schaut erschrocken zum Kreuz auf und sucht in erschütternder Menschlichkeit Geborgenheit bei seiner Mutter, deren Hand es ängstlich mit beiden Händen

umklammert.

Vom rechten Fuß des Kindes löst sich die Sandale und droht zu Boden zu fallen – wohl als Folge des Erschreckens Jesu angesichts seines so angekündigten Leidens. In der Symbolsprache der Ikonen weist der Goldhintergrund auf die himmlische Herrlichkeit hin, die in Jesus und seiner Mutter hier

auf unserer Erde erschienen ist. Das dunkle Blau des Umhanges Mariens ist die Farbe des Glaubens, der Wahrhaftigkeit und des bergenden Schutzes; ihr rotfarbenedes Untergewand steht für das Ineinander von Liebe und Leiden. Der braune Umhang Jesu weist auf seine Erd- und Weltverbundenheit hin; daraus sprosst wie eine Knospe das grüne Untergewand, das mit seiner Farbgebung Hoffnung und Leben symbolisiert; drum herum schlingt sich der rote Gürtel der zum Leiden bereiten Liebe. Dieses Bild bezeugt uns die Ehrfurcht und die Liebe der Ost- und der West-Kirche zur Mutter unseres Erlösers. In beiden Kirchen hoffen und beten wir, dass uns die gemeinsame Liebe zu Maria immer näher zu Christus führt und uns alle einmal eint zur *einen* Kirche, zum Zeugnis für die Welt.

Das Hungertuch der kfd



Im Mittelalter wurde während der Fastenzeit der Hauptaltar der Kirche verhüllt, um den »sündigen« Menschen von der Messfeier auszuschließen. Thema der »Smachtlappen« (niederdeutsch), wie diese Hungertücher genannt wurden, war immer die Passionsgeschichte. Durch die Betrachtung des Leidens Christi sollte der Mensch zur Buße ermahnt und zur Umkehr geführt werden.

Das bischöfliche Hilfswerk Misereor nahm die Tradition der mittelalterlichen Hungertücher wieder auf und bringt uns mit ihnen die alljährlichen Fastenaktionen nahe. Hungertücher von Künstlern z. B. aus Indien, Haiti, Lateinamerika oder zuletzt Nigeria stellen eindringlich – in der je eigenen Bildsprache des Landes – die Lebenssituationen seiner Bewohner dar, aber auch ihre Lebenssehnsucht und ihre Lebens-Hoffnung, gespeist aus den Quellen des Glaubens.

Anlässlich ihres 25-jährigen Jubiläums im Juni 1993 erstellten Frauen der kfd Hl. Kreuz Brake ein gemeindeeigenes Hungertuch. Den Anstoß dazu gab die Vorbereitung auf den Weltgebetstag 1992. Das damalige Thema »In Weisheit mit der Schöpfung leben« fordert uns als Christen mehr denn je heraus und verlangt nach Auseinandersetzung und Antwort. Das ist heute von bedrückender Brisanz! Für die Bewahrung der Schöpfung haben wir als Christen eine globale Verantwortung, die aus dem Schöpfungsauftrag Gottes herrührt.



Die Apostelleuchter

An der rechten Seitenwand unserer Kirche und an den Stützpfeilern auf der linken Seite sind die 12 Apostelleuchter zu finden. Wie in den meisten Kirchen sind sie mit den Apostelkreuzen kombiniert, die bei uns unter den Leuchtern zu finden sind. Doch obwohl sie unsere ersten Glaubenszeugen, die 12 Apostel, symbolisieren, führen die Apostelleuchter in unserer Kirche ein eher bescheidenes Dasein, denn ob sie leuchten oder nicht, sie werden kaum wahrgenommen. Dabei haben sie am Tag der Konsekration unserer Kirche eine herausragende Rolle gespielt: An diesen zwölf Stellen wurde der Kirchenraum durch den Bischof gesalbt. Dadurch soll deutlich werden, dass die Kirche auf dem Fundament der Apostel und Märtyrer ruht. Durch sie haben wir das Licht des Glaubens empfangen, das nun auch wir in die Welt tragen sollen. Die Kerzen auf den Apostelleuchtern werden in der Regel an den Hochfesten, an besonderen gemeindlichen Festtagen und am Kirchweihfest entzündet.

Die Kniebänke

Die besondere »katholische« Variante der Kirchenbänke hat ihren Ursprung in den Gebetshaltungen des Stehens, Kniens und Sitzens. Alles mußte in diesen Bänken möglich sein. Die Grundhaltung im christlichen Gottesdienst ist von jeher das Stehen. Der Priester steht am Altar, die Gläubigen umgeben ihn.

Im Stehen bin ich auch wachsamer und bereiter zum Hören und auch zur Tat. Daher stehen wir im Gottesdienst wenn gebetet oder aus dem Evangelium gelesen wird. In einem Hochgebet heißt es »...wir danken dir, dass du uns berufen hast vor dir zu stehen und dir zu dienen«.

In anderen antiken Religionen kam es in der Beziehung zu Gott häufig auf Unterwerfung an, was im knien, zu Boden werfen und »buckeln« seinen Ausdruck fand. Christen und Juden hingegen dürfen vor Gott aufrecht stehen, denn wir glauben, daß Gott uns nicht als Untertanen haben will, sondern als freudige und »auf-richtige« Freunde.



Das Sitzen hingegen dient der zwischenzeitlichen Entspannung, weil viele Menschen nicht mehr so lange stehen können. Trotzdem ist es eine zwar entspannte, aber doch hellwache Haltung. Im Gottesdienst sitzen wir während der Lesung, der Predigt und im stillen, persönlichen Gebet. Das Knien schließlich hat nichts mit »Buckeln« zu tun. Wenn wir vor Gott in die Knie gehen, erinnern wir uns daran, wie klein wir Menschen vor ihm sind und wie groß und mächtig Gott ist. Auch Knien ist eine ausgesprochen stolze Haltung, denken Sie nur an das Knien eines Edelmannes, der vom König zum Ritter geschlagen wird. Knien ist die Gebetshaltung der Ehrfurcht z. B. während des Hochgebetes, wenn Gott uns ganz nahe kommt.



Vater unser-Bronzeplastik in Hl. Kreuz

VATER UNSER IM HIMMEL,
GEHEILIGT WERDE DEIN NAME,
DEIN REICH KOMME, DEIN WILLE GESCHEHE
WIE IM HIMMEL SO AUF ERDEN.
UNSER TÄGLICHES BROT GIB UNS HEUTE
UND VERGIB UNS UNSERE SCHULD,
WIE AUCH WIR VERGEBEN UNSERN SCHULDIGERN
UND FÜHRE UNS NICHT IN VERSUCHUNG,
SONDERN ERLÖSE UNS VON DEM BÖSEN.
DENN DEIN IST DAS REICH UND DIE KRAFT
UND DIE HERRLICHKEIT IN EWIGKEIT.
AMEN.

Unsere Braker Orgel

ist ein Instrument der besonderen Art. Ihre Anfänge liegen im Dunkeln, aber man kann annehmen, dass sie noch vor der Wende zum 20. Jahrhundert entstanden ist. Ihrem bescheidenen Umfang nach vermutlich für einen kleineren Kirchenraum gedacht. Auch ist erkennbar, dass Veränderungen an ihr vorgenommen wurden, denn Teile des Gehäuses sowie des Pfeifenwerks sind nicht mehr original.

Wie die Orgel und von woher sie in unsere Kirche gelangte, weiß keiner mehr. Anzunehmen ist, dass der erste Pfarrer von Hl. Kreuz, Pastor Christ, sie irgendwo aufgestöbert hat und bei uns kurz nach der Kirchweihe aufstellen ließ. Vom Ende der sechziger Jahre bis zum Beginn der neunziger jedoch ließ man sie links liegen und gab einem modischen elektronischen Modell den Vorzug. Nachdem diese durch einen technischen Mangel immer häufiger ausfiel, griff man dank der entschlossenen und beharrlichen Fürsprache des jetzigen Organisten B. P. J. Gardian auf das bejahrte Schätzchen zurück. Die anfänglich erwähnte Besonderheit der Orgel liegt nicht zuletzt in ihrem heute selten gewordenen runden, weichen und warmen Klang, typisch für die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts (manchmal hört man dafür das leicht ironische Wort vom „Herz-Jesu-Klang“).

Unsere Orgel hat sich trotz wenig intensiver Betreuung all die Jahre lang wacker gehalten, doch wäre nach Auskunft des Orgelbauers bald eine Überholung fällig, die wir ihr gönnen sollten.

Unsere Orgel hat sich trotz wenig intensiver Betreuung all die Jahre lang wacker gehalten, doch wäre nach Auskunft des Orgelbauers bald eine Überholung fällig, die wir ihr gönnen sollten.



Der Kreuzweg

An den Wänden der Seitengänge trifft der Blick des Besuchers auf die Kreuzweg-Stationen von Prof. Seewald, die ein Geschenk von Herrn Alfred Winkler sind. In den einfarbig schwarzen Drucken von Holzschnitten versucht der Künstler den Leidensweg Jesu dem heutigen Menschen nahezubringen. Alles Fotografisch-Realistische, alles Anekdotische und Geografische ist bewusst aus den Darstellungen fortgelassen. Dadurch gelingt dem Künstler die Aussage, dass der Leidensweg Jesu in jeder Kultur, in jedem Volk der Erde stattfindet; nicht ein bestimmtes Volk ist dafür verantwortlich, sondern jeder Mensch. Durch Weglassen tritt der Kern des Geschehens dem Beobachter ohne schützende Zutaten vor Augen und erleichtert ihm so die Möglichkeit der Identifikation: *Jesus bin ich – bist Du!*



I
Jesus wird zum Tod verurteilt



II
Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern



III
Jesus fällt zum ersten Mal unter der Last des Kreuzes



IV
Jesus begegnet seiner Mutter



V
Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen



VI
Veronika reicht Jesus das Schweißstuch



VII
Jesus fällt zum zweiten Mal unter der Last des Kreuzes



VIII
Jesus begegnet den weinenden Frauen



IX
Jesus fällt zum dritten Mal unter der Last des Kreuzes



X
Jesus wird seiner Kleidung beraubt



XI
Jesus wird ans Kreuz genagelt



XII
Jesus stirbt am Kreuz



XIII
Jesus wird vom Kreuz heruntergenommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt



XIV
Der heilige Leichnam Jesu wird ins Grab gelegt

Gemeinde lebt von Menschen, die sich engagieren

- als von der Gemeinde gewähltes Mitglied im Kirchenvorstand oder Pfarrgemeinderat
- als Helferin und Helfer sowie als Mitglied in Gruppen und Vereinen



- als Sängerin und Sänger oder als Musizierende in den Chorgemeinschaften
- bei Aktionen und bei Festen der Gemeinde im Jahreskreis

Machen auch Sie in einer unserer zahlreichen Gruppen, den Vereinen oder Verbänden mit!



Messdiener Hl. Kreuz 2009 Gemeinschaft im Glauben

41 Jungen und Mädchen
im Alter von 9 bis 20 Jahre

- ministrieren, helfen mit beim Dienst am Altar,
- engagieren sich für Hilfsbedürftige, Sternsingeraktion, Weihnachten im Schuhkarton, 72-St.-Aktion Kolping
- begleiten die Fronleichnamsprozession,
- fahren per Rad/Bus zur Wallfahrt nach Stockkämpen



- gestalten Krippenspiele, Palmstöcke, Erntedankfest-Körnerbild-Brotaktion
- holen das Friedenslicht aus Betlehem ein,
- unterstützen Gemeindefeste,
- genießen den Ausflug zum Heidepark Soltau
- spielen, basteln, backen, kochen in der Gruppenstunde
- freuen uns auch zukünftig über neue Messdiener

denn »wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen«

Allen Ministranten ein herzliches Dankeschön für ihren Einsatz.

Herzliche Einladung zur Gruppenstunde freitags ab 16.00 Uhr. Das Leitungsteam mit Helga und Daniel Siegenbrink, Alexander Schalk, Sandra Wipijewski, Brigitte Redeker und Sebastian Schalk freuen sich auf Euch!



50 Jahre Kirchenchor Heilig Kreuz Brake

Im Zuge der allgemeinen Eingliederung der Vertriebenen in die örtlichen Gegebenheiten und der wirtschaftliche Aufschwung der ausgehenden 50er Jahre ermöglichte es, dass auch in Brake mit dem Neubau einer kath. Kirche begonnen werden konnte. Damit gab es wieder einen Ort für einen standesgemäßen Gottesdienst in der Gemeinde. Die Zeit, in der die Messfeier in einer Turnhalle statt-

fand, war damit überwunden und ein normales Gemeindeleben konnte, nach den Nachwirkungen der Kriegszeit, endlich beginnen. So gründete Pastor Christ, nach der Einweihung der neuen Kirche, einen kleinen Gesangschor, der vorerst nur bei Beerdigungen sang. Nun war der erste Schritt in Richtung eines Kirchenchores getan. Es dauerte nicht lange und die ersten Mitglieder trafen sich....

Unsere Gründungsmitglieder



Chorleiter: Frau Barbara Lubjanka
 Orgel: Herr Clemens Danner
 Frau Maria Bleche
 Frau Marianne Greve
 Herr Dieter Greve
 Herr Bernhard Grundmann
 Frau Ursula Hillmann
 Frau Giesela Pflug
 Herr Bernhard Pflug
 Frau Barbara Ptatschek
 Frau Edith Wasna

...jeden Mittwochabend zur Probe. Es sollte, in der neuen Kirche, die Messe am 1. Weihnachtstag feierlich gestaltet werden. Dazu wurde die Messe von Reimann ausgesucht und eingeübt. Natürlich ließ der Gesang des Chores noch viel zu wünschen übrig, so dass sich Rudi und Regine Spindler, die der Messe beiwohnten und jahre-

lang im Kirchenchor in Ahlen gesungen hatten, bewogen fühlten, diesen neu gegründeten Chor tatkräftig zu unterstützen. So ging es nun langsam, aber sicher, immer weiter bergauf, bis am 10. September 1964, wo auf Wunsch von Pastor Christ die offizielle Gründung des Kirchenchores

Heilig-Kreuz-Brake und der Eintritt in den Diözesan-Cäcilienverband erfolgte. Mittlerweile war der Chor auf 17 Mitglieder angewachsen und zu einer musikalischen Einheit zusammengeschweißt, die gegenüber neuen Mit-

gliedern immer aufgeschlossen ist, was sich auch bis zum heutigen Tag nicht geändert hat, die **Jeden**, ob alt oder jung, der zu Ehren Gottes singen kann und will, in seine Reihen ohne Unterschied aufnimmt.



Auf dem Foto Arm in Arm Ursula Hillmann (85) und Kevin Pluskota (14)

Ganz besonders muss hier der große Einsatz der Chorleiterin Frau Barbara Lubjanka erwähnt werden, die mit ihrer Arbeit den Grundstock im Chor gelegt und dazu beigetragen hat, dass der Chor noch heute aktiv tätig ist.

Mitglieder des neu gegründeten Kirchenchores Heilig Kreuz Brake:

H.Pastor	Bruno	Christ	Frau	Ursula	Hillmann	Frau	Barbara	Ptatschek
Frau	Maria	Bleche	Herr	Wilhelm	Kusche	Frau	Regine	Spindler
Frau	Marianne	Greve	Frau	Barbara	Lubjanka	Herr	Rudi	Spindler
Herr	Dieter	Greve	Frau	Lydia	Otte	Frau	Edith	Wasna
Herr	Bernhard	Grundmann	Frau	Giesela	Pflug	Frau	Luzia	Zwiener
Frau	Christel	Henelt	Herr	Bernhard	Pflug	Herr	Josef	Zwiener

Die Wahl des 1. Kirchenchorvorstandes.

Präses	Herr Pastor Bruno Christ
Stellvertreter Präses	Herr Bernhard Pflug
Sekretär	Herr Rudi Spindler
Chorleiterin	Frau Barbara Lubjanka
Kassiererin	Frau Ursula Hillmann

Bewegte Geschichte des Kirchenchores „Seine Höhen und Tiefen“

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll der außerordentlichen Sitzung vom September 1974

... einziger Tagesordnungspunkt: Kündigung unserer Chorleiterin Fräulein Barbara Lubjanka wegen Überlastung in ihrem Beruf. Fräulein

Barbara Lubjanka war zu der Zeit zur Konrektorin befördert worden. Die Kündigung kam für die meisten Mitglieder so überraschend,

dass eine Zeit lang betretenes Schweigen herrschte. Alle Mitglieder des Chores bedankten sich bei Fräulein Lubjanka für ihre aufopfernde und geduldige Arbeit. Es ist ihr Ver-

Zu dieser Zeit hatte der Chor sich schon gemauert und bestand aus 25 Mitgliedern, die sich zur Aufgabe gesetzt hatten, auch ohne Chorleiterin, nach dem Ausscheiden von Frau Lubjanka, weiter zu üben und zu singen, um wenigstens zu den Hochfesten die Messe feierlich zu gestalten. Dazu sollte eine 14-tägige Chorprobe ausreichen. Damit der Chor nicht auseinanderlief, wurde weiterhin beschlossen, dass zur Festigung der Gemeinschaft auch alle 4 Wochen ein Kegelabend stattfinden soll.

Nach vielen Mühen gelang es Pastor Christ im Oktober 1975 Herrn Christian Grohmann als Chorleiter zu gewinnen. Als ausgezeichnete, ehrgei-

Wechsel der Präsidies

Nach der ersten einschneidenden Veränderung durch Weggang unserer Chorleiterin Frau Barbara Lubjanka mussten wir uns im Mai 1977 auch von unserem Präses Herrn Pastor Christ trennen, der in

den wohlverdienten Ruhestand wechselte. Es dauerte 1 Jahr bis wir unseren neuen Präses, Herrn



Pastor Norbert Schröer, begrüßen

dienst, dass der Chor sehr viel zur feierlichen Gestaltung des Gottesdienstes beitrug. Fräulein Lubjanka wurde anschließend einstimmig zum Ehrenmitglied des Chores gewählt.

ziger Musiker verlangte Herr Grohmann nicht nur von sich, sondern auch von dem jungen Chor eine besondere Leistung. Deshalb scheute er sich nicht, die Weihnachtsmesse von Kemperer in der Christmette zu singen. Es war eine Herausforderung für den jungen Chor die dieser aber mit Bravour bewältigte. Leider beendete der Weggang von Herrn Grohmann, der als Kantor nach Rheda-Wiedenbrück zog, abrupt den Höhenflug des jungen Chores. Doch diesmal konnte mit Herrn Höhne sogleich ein geeigneter Nachfolger gefunden werden, der weiter kontinuierlich auf dem vorhandenen Grundstock aufbaute.

konnten. In der Zwischenzeit betreute uns noch unser geschätzter Pensionär Christ weiter. Leider war der Einsatz von Pastor Norbert Schröer, seitens Paderborns, nur als Zwischenlösung

gedacht bis zur Zusammenlegung der Kirchengemeinden Baumheide und Brake zur Pfarrei Maria Königin. Pfarrer

Vorderwülbecke, der nun die Geschicke

der Gemeinde leitete, war bestrebt, dass die beiden Gemeindeteile Baumheide und Brake zu einer Einheit zusammenwachsen. Hierbei sollten die beiden Chöre innerhalb der neuen Gemeinde eine Vorreiterfunktion übernehmen. Wie alles im Leben klappte der erste Versuch 1983 nicht so wie gedacht, deshalb erfolgte der Zusammenschluss der Chöre, nach dem Ausscheiden von Herrn Grieb, am 1.

September 1995. Mittlerweile haben sich die beiden Chöre glänzend ergänzt und sogar noch Mitglieder aus der kroatischen Kirchengemeinde integriert. Mit der Einführung unseres jetzigen Präses Pfarrer Blaž Kovač, am 27. August 1995, erfolgte der letzte Präseswechsel für unseren Chor. Somit können wir auf 14 Jahre ausgezeichnete, erfolgreiche Zusammenarbeit zurückblicken.

Unsere Chorleiter in den 50 Jahren

1959 – 1964	Herr Clemens Danner
1964 – 1974	Frau Barbara Lubjanka
1975 – 1979	Herr Christoph Grohmann
1979 – 1984	Herr Bernhard Höhne
1984 – 1985	Frau Sabine Gerling
1985 – 1989	Frau Eva-Maria Brodesser
1989 – heute	Herr Bernhard Gardian

Unsere Jubilare

Ich glaube, keiner der hier abgebildeten Jubilare hätte es sich vor 50

Jahren träumen lassen, dass er nach 50 Jahren, in der gleichen Kirche am Altar stehen wird wie am Anfang, um die goldene Ehrennadel zu erhalten. Man bedenke, in die Zukunft gesehen sind 50 Jahre eine schier un-

endlich lange Zeit. Wenn wir aber

unsere Jubilare fragen; wann seid ihr eingetreten, so sagen sie, es ist



erst gestern gewesen. Nun ja, vom Äußeren haben sie sich auch nicht viel verändert, auch wenn schon mal hier und dort ein

Wehwehchen auftritt. Die Stimmen klingen aber immer noch wie geölt.

Höhepunkte in unserem 50-jährigen Bestehen

In der langen Zeit seit der Gründung des Chores gab es so viele Höhepunkte, dass es den Rahmen sprengen würde sie alle aufzuzählen. Deshalb möchte ich mich nur auf einige besondere Ereignisse beschränken.

Hierzu zählt auf jeden Fall die Zusammenarbeit mit dem Kirchenchor St. Bonifatius unter der Leitung von Peter Brodesser. Es begann alles damit, dass der Kirchenchor aus St. Bonifatius 1988 eine Moselfahrt geplant hatte, aber den Bus nicht voll bekam. Die Braker, die zu der Zeit von der Tochter Eva-Maria Brodesser geleitet wurden, sprangen kurzfristig ein und so wuchs über Jahre eine Freundschaft, die sich auch in gemeinsamen Konzerten widerspiegelte. Die erste gemeinsame Aufführung erfolgte in Stieghorst in

der St.-Bonifatius-Kirche zum 75. Geburtstag von Peter Brodesser.

Es traten auf: Volkschor Stieghorst, Kirchenchor St. Bonifatius, Bielefelder Polizeichor, kath. Kirchenchor Brake und ein Bläserensemble. Die Zusammenarbeit führte dazu, dass der Stieghorster Chor zu unserem 25-jährigen Jubiläum und zum 25-jährigen Jubiläum der Kolpingsfamilie gemeinsam mit uns sang. Als Solistin hat uns Eva-Maria Brodesser (Kruse) immer die Treue gehalten.

Unter anderem gaben wir 1994 Adventskonzerte in Stieghorst, in Baumheide und Brake. Ein weiterer Höhepunkt war unser 40-jähriges Bestehen am 24. Oktober 1999. Als Solisten unterstützten uns dabei Eva-Maria Kruse und Wolf Gardian.

Neben dem Gesang gibt es bei uns auch etwas anderes

Sangesfreudige Menschen sind meistens gesellige, fröhliche Menschen. Hier sind wir ganz besonders gut aufgestellt. Die früheren Karnevalsveranstaltungen im unteren Heim waren zu ihrer Zeit legendär. Mit einer Kapelle aus den eigenen Reihen blieb bei so mancher Feier kein Auge trocken. Aber nicht nur die Feiern schweißten unsere Truppe zusammen, sondern auch die vielen Tages- und Wochenendfahrten sorgten für ein gutes Verständnis untereinander, so dass sich

Jung und Alt im Verbund wohlfühlten und untereinander ergänzten. Bis heute hat sich in dieser Hinsicht nichts geändert, denn auf unserer Jubiläumsfahrt nach Usedom begleiteten uns auch einige junge Damen im stolzen Alter von 16 und 18 Jahren. Wenn sie sich bei uns nicht wohl fühlten, wären sie nicht mitgefahren. Um zu erfahren wie es in einer harmonischen, netten Gemeinschaft zugeht, kann ich jedem nur raten, es bei uns einmal zu versuchen.

Unser Jubiläumsprogramm in der Hl.-Kreuz-Kirche Brake

Herzliche Einladung an alle Gemeindemitglieder!!



Festprogramm



Sonntag, den 11. Oktober 2009,
10.30 Uhr Festhochamt

mit Werken von
G. F. Händel; W. A. Mozart; F. Mendelssohn Bartholdy; Ignaz Reimann

Leitung: Bernhard Gardian

11.45 Uhr Ehrungen der Jubilare
Grußworte
Stehkonvent im Pfarrheim



An dieser Stelle möchte ich allen Mitgliedern, die dem Chor so lange die Treue gehalten haben, meinen herzlichen Dank aussprechen.

K.-H. Berlik

Gründung am 20. Juni 1968 als »Kreis junger Frauen«.
Seit 1. Januar 1978 Mitglied im Bundesverband
der »Kath. Frauengemeinschaft Deutschlands«.
44 Mitglieder



Aus dem neuen Leitbild »leidenschaftlich glauben und leben«:

Die kfd ist... *...eine Gemeinschaft, in der sich Frauen in verschiedenen Lebenssituationen gegenseitig unterstützen. Der Kontakt mit Frauen anderer Konfessionen und Kulturen ist dabei ein deutliches Zeichen der Vielfalt der kfd. Die Interessen und Rechte von Frauen vertritt die kfd zielgerichtet in Kirche, Politik und Gesellschaft.*

Das Bemühen, diese Aussagen mit Leben zu füllen und im Gruppenalltag erfahrbar zu machen, spiegelt sich in unseren vielfältigen Veranstaltungen wider.

Unsere Halbjahresprogramme hängen in der Kirche/Schaukasten aus, oder informieren Sie sich durch die Pfarrnachrichten!

Ein Höhepunkt in diesem Jahr ist die große **Diözesanwallfahrt** nach Bielefeld am **30. September**. Als Gastgeberinnen unserer Region erwarten die örtlichen kfd-Gemeinschaften über 1500 Frauen zu dieser **alternativen Stadtwallfahrt**. Den Abschluss bildet eine Eucharistiefeier in der Stadthalle.

Ganz unter dem Thema unseres neuen Leitbildes lernen wir an verschiedenen Stationen Frauen aus der Geschichte, aber auch Frauen der Gegenwart kennen, die mit ihrem gelebten Glauben das Stadtbild mitgeprägt haben bzw. immer noch prägen.

Wir sind eingeladen und laden

Sie ein, die bewegende Kraft des Glaubens zu erleben, aber auch die kfd als eine kraftvolle Gemeinschaft zu erfahren.

Unsere Frauengemeinschaft wird von einem Team geleitet (Bild unten). Präses ist Pfarrer Blaž Kovač.

Kontaktpersonen: Inge Ameskamp,
☎ 77 444; Helga Siegenbrink,
☎ 76 620 u. Agnes Stiller, ☎ 392 523



Das Leitungsteam von links: Agnes Stiller, Helga Siegenbrink, Inge Ameskamp, Brigitte Recla und Danuta Macioszek

KOLPINGSFAMILIE BRAKE



Gründungsdatum: 30. Oktober 1961
Vorstand: Vorsitzender: Georg Rother;
stellv. Vorsitzende: Christine Arnsfeld;
Präses: Pfarrer Blaž Kovač; Verantwortliche für den pastoralen Dienst: Georg und Veronika Rother; Schriftführerin: Veronika Rother; Vertreter der Kolpingjugend: Thomas Geisler; Kassierer: Michael Kunze; Beisitzer:

Herbert Hillmann und Norbert Kunze
Anzahl der Mitglieder: 86 davon 22 Mitglieder unter 30 Jahre. In der Regel treffen wir uns jeden Montag um 20.00 Uhr (außer in den Schulferien).
Schwerpunkte: **Jugendarbeit, »Eine-Welt-Arbeit«, Bildungsarbeit und Freizeitgestaltung**

Kolping in 12 Sätzen:

*Wir laden ein und machen Mut zur Gemeinschaft
Wir handeln im Auftrag Jesu Christi
Wir nehmen uns Adolph Kolping zum Vorbild
Wir sind in der Kirche zu Hause
Wir sind eine generationsübergreifende familienhafte Gemeinschaft
Wir prägen als katholischer Sozialverband die Gesellschaft mit
Wir begleiten Menschen in ihrer persönlichen und beruflichen Bildung
Wir eröffnen Perspektiven für junge Menschen
Wir verstehen uns als Anwalt für Familie
Wir spannen ein weltweites Netz der Partnerschaft
Wir leben verantwortlich und handeln solidarisch*

»In der Gegenwart muss unser Wirken die Zukunft im Auge behalten«
ADOLPH KOLPING

Caritas-Konferenz Hl. Kreuz Brake

Die Caritas-Konferenz Hl. Kreuz Brake ruht zur Zeit. Mit dem Generationswechsel fand sich für die scheidende Vorsitzende Christa Trockel, die der Caritas-Konferenz über 25 Jahre vorstand, leider keine Nachfolgerin.

Die Mitgliederliste und die Kasse werden fortgeführt, in der Hoffnung, dass die Caritas in Brake durch neue Mitglieder wieder an Fahrt gewinnt und ein Neuanfang möglich wird.

Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, sich ermuntert fühlen, der Caritas-Konferenz neue Impulse geben zu können, dann sind Sie die genau richtige Person. Bitte nehmen Sie Kontakt zu unserem Pastoralteam auf.



Treff Ü-30

Seit Oktober 2004 sind wir als offener Gruppentreff für alle ab 35-jährigen, die etwas Abwechslung in ihren normalen Tagesablauf bringen möchten, in dieser Gemeinde aktiv.

Jeden ersten Freitag im Monat treffen wir uns, um Gemeinschaft zu erleben. Wichtige Aktivitäten dabei sind: Kegeln, Radfahren, Theaterbesuche, Kochen, Gedankenaustausch z. B. bei unserer Buchbesprechung einmal im Jahr und Kreativität in Form von Malen oder Basteln. Betriebsbesichtigungen, wie z. B. beim Westfalen-Blatt, Milser Mühle, Labor in Bethel, Chemielabor der Uni und Dr. Oetker gehören ebenfalls dazu.

Ein Höhepunkt unseres Programms ist unser Familienwochenende mit Gottesdienst unter freiem Himmel. Dort erfahren wir geballt, was Gemeinschaft bedeutet. Gemeinsam lachen, kochen, essen, spielen, reden, beten und singen.

In diesem Jahr führte es uns vom 21. bis 23. August auf den Schulbauernhof Künnemann in Versmold. Unsere Gemeinde unterstützte auch in

diesem Jahr wieder finanziell die mitfahrenden Kinder – vielen herzlichen Dank dafür!

Die regulären Termine finden meistens ohne Kinder statt, da wir Eltern und Erwachsenen ja etwas für uns tun möchten. Jedoch gibt es viele Gelegenheiten, an denen wir mit unseren Kindern/Familien gemeinsam etwas unternehmen. So z. B. waren wir im Maislabyrinth, haben gemeinsam Pilze gesucht und zubereitet, waren Minigolfen und Kegeln. Schön ist es, dass sich jeder in die Gruppengestaltung einbringen kann. Ideen sind willkommen, Neuankömmlinge sind gerne gesehen und uns, als Leiterteam, freut es, wenn jeder ein wenig zu unserer Gemeinschaft beiträgt.

Neugierig geworden? Dann schaut einfach mal vorbei und lernt uns kennen. Unser Programm finden Sie auf der Homepage: www.maria-koenigin-bielefeld.de unter Gruppen/Verbände – Treff Ü-30 oder in den aufgestellten Schaukästen vor den Kirchen.

Ansprechpartner:
Britta Urban 05 21 / 89 22 73 oder
Silke Spierling 05 21 / 77 08 272

Kolpingjugend Brake — Der Jugendverband in der Pfarrei Maria Königin



STECKBRIEF

Wer sind wir: Wir sind die Kolpingjugend Brake und damit Teil des internationalen Kolpingwerkes, das über die ganze Welt, in 50 verschiedenen Ländern zu finden ist. Wir sind junge Menschen im Alter bis zu 30 Jahren, die im Jugendverband die christlichen Werte und Ideen Adolph Kolpings weitertragen wollen. Das Kolpingwerk versteht sich als familiäre Gemeinschaft und »helfen« wird bei uns großgeschrieben. Wir versuchen uns nicht nur untereinander zu helfen, sondern arbeiten auch an dem Projekt »Eine Welt«, in dem wir Entwicklungshilfe leisten. Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit in den Kolpingsfamilien ist die »Jugend- und Arbeitswelt«. So bieten wir als KJ auch etliche Computerkurse für Jugendliche, aber auch für Erwachsene an, damit sie den Umgang mit den neuen und unersetzlichen Medien kennen lernen. Durch die Jugendarbeit versucht die Kolpingjugend zur Persönlichkeitsentwicklung beizutragen und jungen Erwachsenen eine bessere Ausbildung zu ermöglichen (z. B. durch Betriebspraktika). Das Projekt unserer Kolpingjugend ist derzeit der Game-Server, auf den jeder mit Internetzugang mit anderen spielen kann. In unserem Internetforum findet man Anleitungen für das Spiel und Informationen über das Kolpingwerk. www.kolpingjugend-brake.de

Was uns wichtig ist: Die eine Welt · Gemeinschaft · Glauben · Bildung · Freundschaft · Spaß

Unsere Arbeit / Projekte: Computerkurse, in denen Kinder und Jugendliche an die EDV herangeführt werden. Im Vordergrund stehen dabei: Das 10-Finger-Schreiben · Erlernen des Betriebssystems Windows · Das Office Packet (Word, Excel, PowerPoint) · Das sichere Bewegen im Internet (Kindersuchmaschinen, Netiquette, Aufklären von Gefahren im Netz)

Gruppenstunden: Freitag von 17.30 – 19.00 Uhr im Pfarrzentrum Baumheide

Aus unserem aktuellem Programm: Aktion Rumpelkammer · Computerspiele, Computerschrauben und neu installieren · Kegeln · Kino · Magicturnier · Lan Games · 72-Stunden-Aktion



Jugendfreizeiten und Familien-Wochenenden: Rodelfreizeit ins Sauerland · Ferienfreizeit in Dänemark · Soester Kirmes

Für weitere Auskünfte steht Thomas Geisler, Stromstr. 24, 33729 Bielefeld, Tel. 05 21 / 77 22 83, tgeisler1@web.de zur Verfügung.

In den letzten Jahren verbrachten wir die Ferienfreizeiten meistens in Dänemark.

🎵 DIE SPONTIES 🎵

Wir, die Mitglieder des »spontanen« Chores, treffen uns jeden Dienstag um 20.15 Uhr im Pfarrheim der Hl.-Kreuz-Kirche zum Singen und Klönen. Wir pflegen das moderne Liedgut in der Kirchenmusik. Im letzten Jahr feierten wir unser 20-jähriges Bestehen (Bild rechts). Wer Lust hat bei uns mitzumachen, ist herzlich eingeladen.
Kontakt: Christina Kuhles
☎ 05 21 / 76 37 36



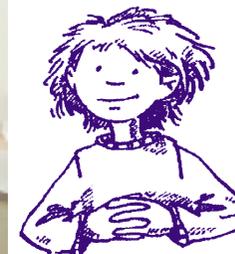
Die Leiterrunde organisiert die Jugendarbeit Die »Durchlauferhitzer« motivieren zum Mitmachen

Die Leiterrunde der Pfarrgemeinde Maria Königin gibt es schon seit vielen Jahren. Sie besteht, wie der Name schon sagt, aus den Gruppenleitern in der Gemeinde. Zusätzlich gehören auch andere Personen dazu, die jedoch jederzeit eine Funktion in der Betreuung von Gruppen in der Gemeinde übernehmen können. Es wird natürlich ständig auch nach »Nachwuchs« gesucht ...



Die Planungen des Jahres 2009 wurden beim Leiterrunden-Wochenende in Detmold-Kupferberg besprochen.

... wer also Lust hat, kann zu den Sitzungen gerne kommen oder sich bei Pfarrer Kovač oder unserer Gemeindefrentin Frau Kochanek melden!



Die Kinderkirche

Seit dem Jahre 2003 besteht schon die Kinderkirche. Wir, d. h. Katrin Bogdanski und Anita Eichstädt, versuchen, den Kindern den Gottesdienst verständlicher zu vermitteln. Wertvolle Unterstützung erhalten wir von Susanne Kochannek und Daniel und Carolin Siegenbrink, die uns musikalisch begleiten. Die Kinderkirche findet fünf- bis sechsmal im Jahr statt. Kinder im Alter von drei bis neun Jahren nehmen in der Regel an der Kinderkirche teil.

Der Ablauf sieht so aus: Wir treffen uns im Eingangsbereich der Kirche und ziehen mit dem Pfarrer in die Kirche ein. Nach der Begrüßung gehen wir in den Saal des Pfarrheims. Dort hören die Kinder dann eine Geschichte von Jesus, die mit Hilfe von Liedern, Bildern und kleinen (Bastel-) Aktionen für sie verständlich gemacht wird.

Zur Gabenbereitung kehren wir in die Kirche zurück und feiern zusammen mit der ganzen Gemeinde den Gottesdienst weiter.

Die nächste Kinderkirche findet am 6. September 2009 mit dem Thema: »Wir helfen alle mit« statt.

Verein Alt und Jung Nord-Ost e.V.



Ambulanter Dienst
Team Brake

Brakhofstraße 16
33729 Bielefeld
☎ 05 21 / 770 78 68

»NAH AM MENSCHEN«

Ambulante Pflege
Soziale Hilfen und Beratung
Hauswirtschaftliche Versorgung
Familienverhinderungspflege
Betreuungsleistungen
Behandlungspflege
Psychiatrische Pflege
Psychosoziale Hilfen
Eingliederungshilfe
Nachbarschaftshilfe und
Vermittlung ehrenamtlicher Helfer
24-Stunden Erreichbarkeit
im Quartier

Ökumene vor Ort

Der Weg des konfessionellen Miteinanders



»Wenn der Kern aller christlichen Konfessionen die tätige Nächstenliebe ist, warum verschwenden diese Gruppen dann so viele Kräfte mit konfessionellem Abgrenzungs-Geplänkel, statt sich *gemeinsam* um die Nöte der Mitmenschen zu kümmern?« So wurde vor kurzem ein Bischof in einer Talkshow gefragt. Ohne Zweifel eine akute Kernfrage der Ökumene, der sich auch die Konfessionen *vor Ort* stellen müssen! Deshalb soll im Folgenden die Entwicklung des konfessionellen Verhältnisses in unserem Bereich anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Hl.-Kreuz-Kirche in Brake charakterisiert werden.

In dieser Hinsicht mag eine historische Bielefelder Besonderheit eine richtungweisende Tendenz im hiesigen konfessionellen Miteinander wiedergeben; denn mit der *endgültigen* strukturellen Glaubensspaltung in Folge der Reformation taten sich die Bielefelder viel schwerer als anderswo: Erst 1632 wurde die Altstädter Kirche lutherisch, während von 1648 an in der Neustädter Kirche Lutheraner und Katholiken gemeinsam beheimatet blieben. Erst 1810 wurde dieses Miteinander abrupt von König Jérôme per Erlass aufgehoben.

Dieses Beispiel belegt, dass es sich

viele Generationen der Bielefelder mit ihrer Gewissensentscheidung für die eine oder die andere Konfession nicht leicht machten, sondern immer das konfessionsübergreifende gemeinsame Fundament ihres christlichen Glaubens im Auge behielten; entsprechend mitmenschlich war der Umgang zwischen den Konfessionen im konkreten Leben. Dieses wohlwollende Miteinander blieb auch dann erhalten, als Anfang des 19. Jahrhunderts Besitz und Wirken der kath. Kirche von der politischen Seite stark eingeschränkt wurden; allerdings sank dadurch der Anteil der Katholiken in Bielefeld und Schildesche auf ca. 15%, in den ländlichen Regionen dagegen auf teilweise unter 3%. An diesen Gegebenheiten änderte sich bis 1944/45 kaum etwas – bis auf die Einquartierungen von Evakuierten aus den deutschen Großstädten.

Aber ab Mitte 1945 änderte sich die Situation massiv, als der Zustrom von Vertriebenen und Flüchtlingen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten stark anwuchs; bei den Zuziehenden in den hiesigen Raum handelte es sich vorwiegend um Katholiken, da man von Seiten der Besatzungsmächte durch eine gezielte Vermischung der Konfessionen eine ver-

meintliche Beschleunigung der Demokratisierung der deutschen Bevölkerung fördern wollte. Zur Erfüllung ihrer Sonntagspflicht mussten die Katholiken von Brake nach Schildesche oder Altenhagen (Hauskapelle im Schwestern-Wohnheim) gehen. In dieser Situation boten der damalige Pfarrer Louis und das Presbyterium der ev.-lutherischen Gemeinde Brake den Katholiken an, die ev. Kirche an Sonn- und Feiertagen und einmal wöchentlich werktags für ihre Gottesdienste zu nutzen. Diese willkommene Gastfreundschaft dauerte 13 Jahre, bis 1959 die kath. Hl.-Kreuz-Kirche eingeweiht wurde; aber *emotional* hatte dies zur Folge, dass die überkonfessionelle Geschwisterlichkeit vor Ort stetig zunahm und eine Reihe von ökum. Initiativen entstehen ließ.

So konnte sich die kath. Gemeinde 1973 für ihr Gast-Domizil in der ev. Kirche ein wenig »revanchieren«, als während der grundlegenden Innen-

renovierung der ev. Kirche die Gemeinde während des ganzen Jahres gottesdienstliche Gastfreundschaft in der Hl.-Kreuz-Kirche genoss.

Wohl verstärkend mit beeinflusst durch die guten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Pfarrer Friedrich Sprenger (ev.) und Pfarrer Bruno Christ (kath.) konnte 1977 erstmals der **Ökumenische Weltgebetstag der Frauen** in Brake abgehalten werden. Diese Einrichtung wurde zum festen Bestandteil des ökumenischen Jahres, wodurch das konfessionelle Hinüber und Herüber zusehends leichter und intensiver wurde.

Auf diesem Hintergrund war es verständlich, dass die Idee der Hauptamtlichen zur Durchführung einer **Ökum. Bibel-Woche** (Bi-Wo) in der Fastenzeit 1989 in beiden Gemeinden breite Zustimmung fand. Die Bi-Wo ist ein Angebot zu vertiefter Beschäftigung mit ausgewählten biblischen Texten vor dem Hintergrund aktueller

Probleme der eigenen Gemeinden und der jeweiligen Gegenwart generell. Dabei besteht die Möglichkeit, in Referaten, Gruppengesprächen und Feierabenden religiöses Wissen zu erweitern und zu vertiefen und Bibeltexte neu zu lesen und zu hinterfragen, um dadurch Glaubensstärkung zu erfahren. Trotz der relativ guten Resonanz von durchschnittlich



Die ökumenische Bibelwoche war im letzten Jahr an zwei Abenden Gast in der Hl.-Kreuz-Kirche.

45 Teilnehmenden wurde die jährliche Abfolge der Bi-Wo 1999 für zehn Jahre unterbrochen und in 2008 unter Einbeziehung der ev. Johannis-Gemeinde in Altenhagen wieder aufgenommen. Angesichts des guten Zuspruches von Seiten der drei Gemeinden und des hohen Engagements der vorbereitenden Hauptamtlichen und Laien für diese »Wieder-Auferstehung« darf man dieser Initiative den Fortbestand unter einem guten Geist wünschen, worauf viele Schon-Begleiterte hoffen.

Als weiterer Spross des ökum. Miteinanders entstand im Dez. 1989 das **Ökumenische Abendgebet**, für dessen Zustandekommen und Fortbestehen Frau Ruth Köhne aufgrund ihres außergewöhnlichen Einsatzes nachhaltig zu danken ist. Dazu schreibt sie an anderer Stelle: »Unser Wunsch war es, diese gute, gegenseitig anregende und fruchtbare Zusammenarbeit (Bi-Wo u.a.) durch regelmäßige Gebetstreffen zu vertiefen und zu festigen. Die einzelnen Abende werden meist von ein/zwei aus unserem Kreis vorbereitet. Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Singen und Beten. Dabei hat sich ein fester liturgischer Rahmen bewährt: Immer wieder anders und neu ist die Konzentration auf einen Gedanken, ein Bild oder einen Text aus der Bibel, die uns Kraft und Stärkung für unseren Alltag geben.« Dieses Abendgebet, das viele nicht mehr missen möchten, findet in der Regel an jedem letzten Freitag im Monat um 20.00 Uhr im ev. Gemeindehaus statt und ist – wie die ökumenischen Veranstaltungen generell – für alle offen.

Veranlasst durch die Not der vielen Asylbewerber aus dem kriegszerstörten Ex-Jugoslawien initiierten hauptsächlich engagierte Frauen beider Gemeinden im Sommer 1990 die **Ökumenische Flüchtlingshilfe Brake**. In enger Zusammenarbeit mit dem städtischen Sozialamt, dem Amt für Soziale Dienste, dem Ev. Gemeindedienst und der Caritas kümmerten sie sich um die schwierigen Lebensverhältnisse der überwiegenden Familien mit kleinen Kindern im ehemaligen Grundschulgebäude an der Braker Straße. Ihre Hilfe reichte von der Einrichtung einer Kleiderkammer und einer Spielstube über Schularbeitshilfe und Sprachunterricht bis zum Beistand in gesundheitlichen Problemen, Arztbesuchen und Behörden-gängen jeder Art. Nach Rückkehr der meisten Flüchtlinge wurde das Heim 2004 zwar aufgelöst, aber einzelne Verbindungen zu ehemals Betreuten bestehen bis heute.



Anlässlich des »Jahres der Bibel« wurde im Januar 2003 die **Ökumenische Bibellese** (Bild oben) ins Leben gerufen und bildet bis heute (montags 19.15 – 19.45 Uhr im oberen Gruppenraum Hl. Kreuz – für alle offen) die geistliche Wegzehrung durch die Woche, auf die eine Reihe ev. und

kath. Christen nicht verzichten möchte. Wer hätte diesem »ökum. Kind« seinerzeit die nunmehr sechsjährige Lebensdauer zugetraut?! Entgegen unserer wertelabilen Gesellschaft hoffen die Teilnehmenden für die Eventualitäten ihres Lebens durchtragende Grundsätze zu erkennen, indem sie die Inhalte der biblischen Texte bedenken, darüber sprechen und auf die eigene Lebenssituation beziehen. Die dem Einzelnen dabei zuteil werdenden Einsichten machen das Befriedigende und Beglückende dieser Einrichtung aus. So kann der Mitmensch – vom Geiste Jesu bewegt – zu Heilung und Segen für den anderen werden.

Das bisher jüngste Kind der ökum. Gemeinsamkeit in Brake ist die im Dezember 2007 besonders vom CVJM und der Kolpingsfamilie intendierte Verlagerung des schon traditionellen **Weihnachtsmarktes** vom Wefelshof (jetzt Wohnprojekt) auf das Gelände rund um die ev. Kirche. Mit diesem Platz und durch die Einbindung von Gemeindehaus und Kirche hat der Weihnachtsmarkt eine tiefergehende

Atmosphäre erhalten. Besonders durch die Angebote religiöser Elemente in der Kirche hat er an umfassender Qualität gewonnen und ist auf gutem Wege, fester Bestandteil im Kirchenjahr der beiden Gemeinden in Brake zu werden.

Angesichts der vorstehend skizzierten hohen Intensität und Breite des **ökumenischen Miteinanders** mag man sich nach dessen Ursachen und Motiven fragen. Erfahrungsgemäß liegen sie einerseits in der gottgeschenkten Idee, das gemeinsame Gebet als Brücke zwischen den Konfessionen zu benutzen, und andererseits in dem in Gebet und Betrachtung (Kontemplation) »Geschauten«, das auf dem Hintergrund der eigenen konkreten Gegebenheiten nach Umsetzung in die Tat verlangt (den Glauben tun). Möge auch in Zukunft der Geist Jesu die Herzen vieler Frauen und Männer beider Konfessionen »befeuern«, in diesem Sinne als Christen in der Gesellschaft tätig zu sein; sie dürften – trotz vordergründiger Unruhe – letztendlich eine »himmliche Zufriedenheit« erfahren.



Impressionen des ökumenischen Weihnachtsmarktes in Brake unter Federführung von CVJM und Kolpingsfamilie.

Geschichte in Stichpunkten

Wichtiges und Nachdenkenswertes kurz gefasst

1955

Die Zahl der Katholiken beläuft sich auf: 627 in Brake, 260 in Milse, 303 in Altenhagen; alles fast ausschließlich Vertriebene aus Schlesien.

1957

Grundstückskauf für Pfarrhaus und Kirche. In diesem Jahr wird die Fronleichnamsprozession in Altenhagen erstmals durchgeführt. Diese Tradition erhält sich bis zur Umwidmung der Kirche St. Elisabeth im Jahre 2006.

1958

Richtfest des Pfarrhauses am 28. 7.; Anfang September beginnen die Ausschachtungsarbeiten für die Kirche; Grundsteinlegung am 1. 11. (Allerheiligen); die Gemeinde versammelt sich im Kirchenschiff. Richtfest der Kirche am 16. Dezember. Heinrich Redemann bisher Pfarrvikar in Altenhagen und Brake erhält im Oktober



die Versetzung nach Hagen. In die Vakanz in der Seelsorge tritt der Missionspater Damasus Venker ein.

1959

Der neuernannte Pfarrvikar Bruno Christ tritt am 21. März seinen Dienst an, ihm oblag zuerst die Vollendung des Gotteshauses. Die Gesamtbaukosten von Kirche und Pfarrhaus betragen 461.000,- DM. Kirchweihe am 16. August durch Weihbischof Dr. Wilhelm Tuschen zu Ehren des Hl. Kreuzes. Im Seelsorgebezirk Altenhagen/Brake werden sonntags vier hl. Messen gelesen; der Sakramentempfang hat sich verdoppelt.

750 Teilnehmer zählt des 1. große Gemeindefest bei Mühlenweg in Milse. Gründung des Kirchenchores.



1960

Am 1. September wird die Pfarrvikarie Brake vermögensrechtlich selbständig. Da die Schulden übernommen werden müssen, steckte die Gemeinde von Anfang an in finanzieller Zwangslage.

1961

Gründung der Kolpingsfamilie



1962

Nachlass der Schuldensumme nach Intervention durch Weihbischof Dr. Nordhues um 20.000,- DM. Durch namhafte Spenden der Familien Winkler und Kaufeld wurde ein Glockenfond gebildet.

1963

Nach weiterer Spendenbereitschaft der ganzen Gemeinde konnten drei Glocken in Auftrag gegeben werden. Am 13. Oktober nahm Dechant Sunder die Glockenweihe vor.

1964

Erste Renovierung des Fußbodens (weiches Holz) in der Kirche. Am 22. November wird der Kreuzweg (Holzschnittdruck) in Hl. Kreuz geweiht.

1965

Die Gemeinde hat mittlerweile 1.800 Mitglieder; 32 Kinder gehen zur Erstkommunion. Der Grundstock für die Pfarrbücherei wird gelegt.

1966

Der Kirchenbesuch liegt bei 40% der Katholiken. 93 Jugendliche werden gefirmt. Die Kolpingsfamilie führt eine Holzaktion für die alten Leute durch.

1968

Gründung der kfd (Kreis junger Frauen).



1969

Herr Winkler schenkt der Hl.-Kreuz-Kirche eine 28-registrige Dereux-Orgel (18.000,- DM).



1970

Die Inneneinrichtung der Sakristei ist abgeschlossen und bezahlt (9.856,75 DM). Ein Kirchnaustritt ist zu vermerken.

1971

Erstmalige Wahl eines Pfarrgemeinderates mit 14 Mitgliedern. Die Opferbereitschaft der Gemeinde ist nach wie vor groß: z. B. Misereor erbrachte 4.299,78 DM.

1972

Altenhagen wird aus der Pfarrvikarie Hl. Kreuz ausgegliedert und bildet nun mit Baumheide einen neuen eigenständigen Seelsorgsbezirk.

1973

Die ev. Kirchengemeinde Brake hielt ihre Gottesdienste in diesem Jahr in unserer Kirche ab, da ihre Kirche von Grund auf renoviert werden musste. Eine schöne Geste des Dankes, da wir jahrelang die ev. Kirche für unsere Gottesdienste benutzen durften. (Bild der ev. Kirche links) Der langjährige Unterstützer der Gemeinde Herr Alfred Winkler verstirbt. Gründung der Caritas-Konferenz Hl. Kreuz.

1974

Sorgen bereiten die immer wieder auftretenden Sturmschäden am Dach und Kirchturm. Die Jugend wünscht eine modernisierte Liturgie.

1977

erstmalig wird der Küsterposten in der Gemeinde besetzt. Am 1. Oktober wurde Pastor Bruno Christ in den Ruhestand versetzt und zum Geistlichen Rat ernannt. Pfarrer Becker tritt in seine Nachfolge.

1978

Der neu gewählte PGR versucht dem Sonntagsgottesdienst Akzente zu geben.

1979

Pastor Schröder kommt als Vikar nach Schildesche und ist schwerpunktmäßig für Brake zuständig. In Brake wird eine 2. Sonntagsmesse angeboten, der Gottesdienstbesuch nimmt zu.

1980

Von Pastor Schröder wird der Emmausgang eingeführt. Die Gemeinden Altenhagen – Brake – Jöllenbeck treffen sich am 2. Ostertag am Friedhof in Altenhagen zum gemeinsamen Gang zur Kirche in Altenhagen, dort wird das Osterfeuer angezündet.

1981

Lebendige Gemeinde! Zitat Pastor Schröder: »... ich glaube, dass Gottes Liebe von der Gemeinde angenommen worden ist und gelebt wurde«.

1982

Vom Motto des Pfarrfestes »Auch du bist Gemeinde« ließen sich viele ansprechen, es wurden viele neue Gesichter gezählt. Die Ökumene, seit langem in Brake gelebt, bringt als neue Veranstaltung den gemeinsamen St.-Martinsumzug hervor.

1983

Pastor Schröder wird versetzt – Hl. Kreuz verliert seine Eigenständigkeit. Der neue Pfarrer Josef Vorderwülbecke steht der Pfarrei Maria Königin vor.

1984

25 Jahre Hl. Kreuz Brake – Festschrift von Herrn Ameskamp. Goldenes Priesterjubiläum Pastor Bruno Christ (* 30. 9. 1906)

1985

Priesterweihe von Ludger Plümpe in Paderborn, Vertreter der Gemeinde nehmen Anteil. Erster Gottesdienst für Eltern mit Kleinkindern. Zeltlager in Hofgeismar. Diakon Meinolf Wacker beginnt Praktikum. Erstes Treffen Presbyterium und PGR Baumheide im MLK-Haus.



Gemeindereferentin Christina Rau im Amt (Oktober).

1986

44 Theologiestudenten besuchen unsere Gemeinde um Gemeinde in der Diaspora kennenzulernen. 25 Jahre Kolpingsfamilie Brake (4 Tage Fest mit Programm).

1987

Pastor Christ stirbt am 20. 11.

Pilgerfahrt nach Rom und Assisi. Abschluss der einjährigen Renovierungsarbeiten mit der Altarkonsekration am 21. 11. in Hl. Kreuz.

Der Pfarrbrief KONTAKTE wird geboren.

1988

Erste Wallfahrt nach Stockkämpen (Tradition hat sich bis heute gehalten – Bild der Kirche nächste Seite).

Jugendmessen werden angeboten.

Die Songgruppe Sponties wird gegründet.

1989

Gemeindereferent Hartmut Lengenfeld nimmt seinen Dienst auf.

1991

Erzbischof Degenhardt und Präses Linneemann besuchen das Asylantenheim der ökumenischen Flüchtlingshilfe in Brake.

1992

Primiz von Neupriester Gerald Haringhaus (Geschenk: Bild der Mutter Gottes aus unserer Pfarrkirche). Sanierung von Maria Königin beginnt. Voranschlag 2.650.000,- DM (Gemeindeanteil 500.000,- DM).

Seit diesem Jahr gibt es fünf Kommunionhelfer. Pastor Recker als Vikar tätig.

1993

Der Dankeschön-Abend für die vielen ehrenamtlichen Helfer wird eingeführt. Die kfd-Brake feiert ihr 25-jähriges Jubiläum u. stiftet der Gemeinde das selbstgefertigte Hungertuch.

1995

Pfarrer Josef Vorderwülbecke (* 28. 6. 1940) geht nach Attendorn. Neuer Pfarrer wird Blaž Kovač (*3. 2. 1954), feierliche



Wallfahrtskapelle in Stockkämpen

Einführung am 27. August.

Das Kirchenvolksbegehren: »Wir sind Kirche!« regt zum Nachdenken an.

1996

Der Papst Johannes Paul II. besucht Paderborn. Pastor Ratajski nimmt seinen Dienst auf.

1998

Gemeindereferent Lengenfeld wird nach Rheda-Wiedenbrück versetzt.

2000

Pastor Ratajski beendet sein Studium (Lehramt) und wird nach Paderborn versetzt. Pastor Walczak wird Subsidiar. Erstes ökum. Gemeindefest in Baumheide.

2001

Gemeindereferentin Jennifer Janelt kommt, bleibt drei Jahre und wechselt dann den Beruf als Logopädin. 40 Jahre Kolpingsfamilie Brake.

2003

Der Pastoralverbund Bielefeld-Mitte-Nordost wird eingerichtet. Erzbischof Becker wird ernannt. Der Orden »Pro Ecclesia et Pontifice« wird an Heinrich Schubert für lebenslanges Engagement in der kath. Kirche verliehen.

Im Advent: Zeit für Stille (Hl.-Kreuz-Kirche: Texte, Lieder und Gedichte); Sponties, kfd, PGR, Kolpingjugend und Kirchenchor.

2004

Nangina e. V. gestaltet Gottesdienst und sammelt für Afrika. Die KinderKirche wird gegründet (Krabbelkinder bis ca. 8 Jahre – siehe Bild unten).

2005

Gemeindereferentin Susanne Kochannek nimmt ihren Dienst in unserem Pastoralverbund und im City Kloster Bielefeld auf. Jugendliche unserer Gemeinde nehmen am Weltjugendtag in Köln teil. Pastor Walczak geht in den Ruhestand.

2006

Der Pfarrbrief KONTAKTE erscheint in 50. Ausgabe. Die Gemeinde-Homepage wird eingerichtet. Heinrich Schubert, zeit lebens in der Gemeinde ehrenamtlich engagiert, verstirbt.

2007

Kirchenjubiläum 25 Jahre Maria Königin Baumheide. Im Jahre 1982 wurde die Kirche ehemals »Menschwerdung des Herrn« auf den Namen »Maria Königin« vom Erzbischof Degenhardt geweiht.

2008

Pfarreijubiläum Maria Königin. Vor 25 Jahren wurden die ehemals selbständigen Pfarrvikarien »Hl. Kreuz« Brake und »Mensch-

werdung des Herrn« Baumheide zur neuen Pfarrei erhoben.

Die ökumenische Bibelwoche lebt wieder auf. 40 Jahre kfd Brake.



Altar der KinderKirche

Persönliche Geschichten rund um Hl. Kreuz

Das Redaktionsteam formulierte Fragen zu den Ursprüngen und bat vier »Urgesteine der Gemeinde« den Nachwachsenden ein »lebendiges Bild«, der Anfangsjahre zu zeichnen.

Wie sind Sie als Vertriebene / Flüchtlinge nach Brake gekommen? Welche Gedanken sind Ihnen unterwegs auf der Flucht durch den Kopf gegangen? Was war Ihre größte Sorge?

Magdalena Hamann: 1946 sind wir im Güterwagen (Viehtransport) über Helmstedt nach Bielefeld gekommen. Wo werden wir bloß landen? Ohne Hab und Gut, nur mit ein paar Sachen? Ohne Ziel? Keine Familie wollte uns aufnehmen – nur durch Zwang vom Bürgermeister fanden wir einen Unterschlupf.

Karl Heidling: Geboren 1930 in der Grafschaft Glatz (Niederschlesien), auch genannt im Herrgottswinkel. Keine äußeren Kriegseinwirkungen bis zur Kapitulation am 8. Mai 1945. Vertreibung im kalten Februar 1946, angekommen am 5. März 1946 im Grönegau/Melle, durch Zufall nicht Fahrziel Wesermarsch/Nordenham erreicht. Durch keinerlei Informationen bedingt bestand die größte Angst in Sibirien zu landen. Beruflich bedingt Umzug 1955 nach Brake bei Bielefeld.

Ursula Hillmann: Meine Eltern mit ihren neun Kindern wurden im März 1946 nach der Vertreibung in den Landkreis Osnabrück eingewiesen. Ich wurde in einen Stadthaushalt als Hausgehilfin vermittelt. Meine Schwiegermutter und ihre Schwester wurden nach der Vertreibung 1946

nach Brake in ein Zimmer von 12 qm eingewiesen. Mein Mann wurde 1948 aus der Gefangenschaft entlassen und kam auch nach Brake. In der kleinen Wohnung war eine Unterbringung jedoch nicht möglich. So stellte er bei der Gemeindeverwaltung einen Antrag auf Zuweisung einer Unterkunft, welche ihm zunächst verweigert wurde. Erst nach einigen Gesprächen, seitens des Bürgermeisters und unter Einschaltung des Vertriebenen-Sprechers, wurde ihm eine Schlafstelle in einem Zimmer zugewiesen. Wir wollten jedoch ein gemeinsames Leben beginnen, was jedoch unmöglich war, da ich keine Zugsgenehmigung nach Brake bekam. Um überhaupt einen Antrag auf Zuzug stellen zu können, ließen wir uns im Oktober 1948 trauen. Meinen Mann kannte ich bereits aus Schlesien. Meine Schwiegermutter arbeitete schon länger bei einem Bauern. Ende 1948 wurde bei ihm ein Zimmer frei (20 qm), das der Bauer als Schlafkammern herrichten wollte. Zu beiden Seiten des Zimmers waren Dachabstellkammern. Er bot meiner Schwiegermutter und uns an, in die oben genannten Räume einzuziehen. Der Bauer setzte sich auch beim Bürgermeister dafür ein, dass uns diese Unterkunft von der Gemeinde zugeteilt wurde. So erhielt ich auch den Zuzug nach Brake. Wir wohnten nun,



Karl Heidling



Ursula Hillmann



Georg Rother

mein Mann und ich, meine Schwiegermutter mit Schwester und Schwägerin, auf engem Raum zusammen. Ein erquickliches Zusammenleben war das ganz sicher nicht. Erst nach der Geburt unseres ersten Kindes erhielten wir, nach vielem Bitten und Betteln beim Bürgermeister und den Gemeindevertretern, 2 kleine Zimmer zugeteilt. Es machte da wenig aus, dass wir das Wasser vom Keller bis in den ersten Stock holen und das Spülwasser eine Etage tiefer ins WC bringen mussten. 1957 erhielten wir in einem Neubau eine separate Wohnung (47 qm) mit eigenem Bad und WC. 1963 zogen wir in unser eigenes Haus. Nach dem Krieg war die Lebensmittelversorgung absolut unzureichend, außer für diejenigen, die sich irgendwie zusätzlich Lebensmittel durch Geld oder Tauschgeschäfte beschaffen konnten.

Georg Rother: Im Jahr 1945 wurde meine Familie aus Schlesien vertrieben. Ich war damals ein Jahr alt. Wir haben zunächst in Demkerbrock, einem kleinen Dorf bei Hameln, eine neue Bleibe gefunden. Erst im Jahr 1954 sind wir nach Brake gezogen.

Wie haben Sie das Verhältnis zwischen Vertriebenen und Einheimischen empfunden? Spielte die Konfession dabei auch eine Rolle?

Hamann: Das Verhältnis war sehr gemischt, ich selbst fand einigermaßen Anschluss. Die Konfession spielte nur eine leichte Rolle. Die ortsansässige katholische Jugend hatte zu uns ein distanzierendes Verhältnis und behandelte uns kalt.

Heidling: Vertriebene unterschieden sich teils bis in die 50-er Jahre von Einheimischen durch Sprache, ärmliche Bekleidung. Ältere Frauen fielen durch das Tragen von Kopftüchern auf. Jeder brachte nur wenig in Taschen oder tragbaren kleinen Koffern mit.

Hillmann: Zu den Braker Vermietern hatten wir ein gutes Verhältnis. An oberster Stelle stand die Sorge um die Ernährung und die Wohnung und Arbeit zu behalten. Religionsunterricht nach Konfessionszugehörigkeit gab es erst ab dem zweiten Schuljahr. Da es 1958 zwei Parallelklassen mit je 45 Schülern gab, mussten die katholischen Kinder aus der Klasse 2a in die Klasse 2b aus organisatorischen Gründen wechseln. Da jedoch die

Klassenfrequenz in katholischer Religion pro Schuljahrgang nicht erreicht wurde, mussten mehrere Jahrgänge zusammengelegt werden (2–4. Schuljahr und 5.–8. Schuljahr). Es gab auch nur einen katholischen Religionslehrer, Herrn Clemens Danner. Der Erstkommunion- bzw. Katechismusunterricht wurde einmal in der Woche nachmittags durch Pfarrer Bruno Christ in der katholischen Hl.-Kreuz-Kirche gegeben. Für die katholischen Schüler gab es auch unterrichtsfreie Tage: So zum Beispiel für die Erstkommunionkinder am Montag nach dem Weißen Sonntag zum Besuch des Gottesdienstes, sowie ein unterrichtsfreier Tag am 29. Juni, dem Namenstag von Peter und Paul verbunden mit dem Besuch des Gottesdienstes um bei der Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils die Fernsehübertragung anzusehen.

Rother: Die Konfession spielte schon eine Rolle. In meiner Schulklasse waren wir nur vier katholische Schüler.

Welche Sorgen um die Familien-Angehörigen und um das materielle Wohl hatten Sie in der ersten Zeit nach der Ankunft hier? Wie stand es mit Geld und Ernährung? Gab es noch Bezugsscheine?

Hamann: Viele Personen mussten auf Stroh auf dem kalten Fußboden, nur mit ihrer dünnen Decke gegen die Kälte geschützt, schlafen. Erinnern kann ich mich noch an eine Frau mit vier Kindern, denen es sehr schlecht ging.

Heidling: Die Städte Osnabrück und

Bielefeld lagen in Trümmern, die allgemeine Not war groß. Die örtliche Verwaltung weitgehend zusammengebrochen. Lebensmittel in Geschäften kaum vorhanden. Es ging ums nackte Überleben. Wir wurden in beschlagnahmte Wohnmöglichkeiten zwangseingewiesen. Die englische Militärregierung bestimmte. Bezahlte Arbeit gab es kaum. Die Reichsmark war praktisch wertlos. Schwarzhandel und Tauschhandel blühten. Wer nichts anzubieten hatte, bekam nichts. Weil die Vertriebenen weder Haus noch Hof, anfangs nicht mal ein Stückchen Garten besaßen, wo man hätte Essbares anbauen können, war man auf teilen und betteln bei denen angewiesen, die auch nicht viel besaßen. In ländlichen Gemeinden konnte man durch Mithilfe in Feld und Stall manches zum Überleben erhalten. Arbeitsfähige Männer waren aus Krieg und Gefangenschaft nur vereinzelt zurück. Die Zwangsfremdarbeiter waren weg. Ich selbst habe mein Überleben vom 16. bis 18. Lebensjahr als Knecht (Landwirtschaftsgehilfe) bei einem Bauern gefristet. Bezugsscheine und Lebensmittelkarten wurden wieder, wie über die ganzen Kriegsjahre gewohnt, eingeführt. Tabakmarken waren ein begehrtes Tauschmittel und galten als kleine Nebenwährung. Die Währungsreform mit Einführung der D-Mark am 20. Juni 1948 veränderte die Lebensverhältnisse total. Es gab wieder Hoffnung, es ging wieder aufwärts. Durch Arbeit und Fleiß aller wurde das Land wieder aufgebaut.

Rother: In unserer 6-köpfigen Familie musste sparsam gewirtschaftet

werden. Wir Kinder spürten das schon, dass der Monat manchmal zu viele Tage hatte. Mein Vater pachtete verschiedene Gartenparzellen an, um die Eigenversorgung zu verbessern. Alle mussten bei der Gartenarbeit mithelfen.

Wie haben Sie die ersten Kontakte zu Ihrer Glaubensgemeinschaft bekommen? Gab es kirchliche Einrichtungen bzw. Personen, die sich um Sie bzw. die Familien kümmerten z. B. Sorge um die Ansiedlung von Heimatvertriebenen?

Hamann: Erste Kontakte entstanden durch die katholische Kirche in Schildesche. Die Ordensschwester Monika kam mit dem Fahrrad und kümmerte sich etwas um alte Leute und um Mütter mit ihren Kindern. Es gab auch Braker Bürger, die sich einsetzten und so das Elend etwas erträglicher machten. Aus Altenhagen kam dann später auch eine Ordensschwester zur Unterstützung und für Gespräche und Besuche bei Älteren.

Heidling: In der 1946 angekommenen Gemeinde Neuenkirchen/Melle waren alle evangelisch. Wir gehörten zur Kirche in St. Annen (von den Braker Christi-Himmelfahrts-Wallfahrten vielleicht noch manchem bekannt).

Hillmann: Mit dem Ansiedeln von Vertriebenen hatte die Kirche nichts zu tun. Man hörte von Bekannten, dass hier und da gebaut wurde. In den Jahren 1957 bis 1959 entstanden die ersten Häuser der Grafenheide und Meerwiese.

Rother: Wie die ersten Kontakte zur Glaubensgemeinschaft hergestellt

wurden, kann ich nicht mehr beantworten. Der Kontakt zur Glaubensgemeinschaft geschah für uns Kinder sicher über unseren Religionslehrer, Herrn Danner, der viele Jahre die Integrationsfigur war.

Wo und wie konnten Sie an katholischen Gottesdiensten teilnehmen? Konnten die alten, Ihnen vertrauten Kirchenlieder gesungen werden? Wie stand es anfänglich um den kath. Religionsunterricht und den Erstkommunion-Unterricht? Gab es Kontakte zu den evangelischen Mitchristen?

Hamann: Wir gingen die ersten Jahre jeden Sonntag nach Schildesche zum Gottesdienst. Dort trafen wir auch viele Katholiken aus Jöllenbeck und Vilsendorf. Alle 3–4 Wochen hatten wir die Möglichkeit nachmittags einen Gottesdienst in Laar (Roonstein) zu besuchen.

Heidling: Der Weg zur Sonntagsmesse hin und zurück 8–10 km in meist schlechtem Schuhwerk zu Fuß bei jedem Wetter trotzdem selbstverständlich. Durch die Vielzahl der Vertriebenen meist katholischen Schlesier kam ab und an ein schlesisches Kirchenlied von der Orgel.

Hillmann: Die ersten Gottesdienstteilnahmen fanden in der kath. Kirche St.-Joh.-Baptist in Schildesche statt. Da wir nur ein Fahrrad hatten fuhren wir auch abwechselnd zur katholischen Kirche nach Schildesche. Unterwegs traf man immer die gleichen Leute mit den gleichen Vorhaben, so lernte man sich kennen. Später stellte die evangelische Kirchengemeinde ihr Gotteshaus zur Verfügung, wo je-

doch Weihrauch nicht verwendet werden durfte. Während der Renovierung der evangelischen Kirche wurde der Gottesdienst in der alten Turnhalle gehalten

Rother: Katholische Gottesdienste fanden jeden Sonntag in der evangelischen Kirche und während deren Renovierung in der Turnhalle der Volksschule, Spiekerooogstraße, statt. Religionsunterricht wurde von Herrn Danner erteilt. Wegen der wenigen katholischen Schüler wurden mehrere Klassen zusammengefasst. Der Erstkommunion-Unterricht fand in Schildesche statt, dazu sind wir dorthin gelaufen.

Wie haben Sie erstmals vom Bau einer kath. Kirche, der späteren Hl.-Kreuz-Kirche, in Brake erfahren? Wer bzw. welche Leute haben die Initiative zum Kirchbau ergriffen? Wurde ein Kirchbauverein eingerichtet und welche Gruppierungen engagierten sich besonders beim Kirchbau? Waren Sie am Bau der Kirche bzw. der Herrichtung des Kirchengeländes persönlich beteiligt?

Hamann: Durch Pfarrer Lutterberg, der den Kirchbauverein für Brake gründete. Wir waren aufgefordert, die katholischen Gemeindemitglieder zu besuchen und für den Kirchbau um Spenden zu bitten bzw. zu sammeln.

Heidling: 1955 gab es keine katholische Kirche/Gemeinde. Die damaligen Zustände sind kirchlicherseits sehr gut beschrieben in der Festschrift 25 Jahre Hl. Kreuz Brake. Aus eigenem Erleben, 1957 wurde das Kirchgrundstück erworben. Es gab

ca. 700 Katholiken in Brake. Inzwischen hatte sich unter Herrn Wiehr ein Kirchbauverein gegründet mit dem Ziel einer eigenen Kirche. Der Verein musste trotz außerörtlichen Zuschüssen für den Grunderwerb 10.000,- DM selbst aufbringen. Für die durchweg armen Vereinsmitglieder, die meist mit ihrem eigenen Existenzaufbau belastet waren, sehr viel Geld. Bauplanung und Steuerung lag ausschließlich bei der Pfarrei Schildesche. Braker hatten keinerlei Mitspracherechte. Nach Fertigstellung des äußeren Gebäudes waren wir wieder gefragt. Es gab weder Bänke noch anderes Mobiliar. Für die Beschaffung der Bänke wurden 12 Bürgen gebraucht, selbst arm wie die Kirchenmäuse, aber es wurde gebürgt. Die Bänke waren eines Tages da! Die Behelferei mit zusammengetragenen Stühlen und anderen Sitzgelegenheiten wurden nicht mehr gebraucht. Die Sakristei war behelfsmäßig mit gebrauchtem Tisch und Schränken möbliert. Im Laufe der Zeit gelang es durch die Spendenbereitschaft in der Gemeinde und einiger großzügiger Sponsoren das Innere der Kirche zeitgemäß auszustatten. Durch Beschlüsse und Entscheidungen vom grünen Tisch in Paderborn wurde manches behindert, aber es wurde trotzdem geschafft. Das äußere Umfeld der Kirche musste ohne finanzielle Mittel provisorisch hergerichtet werden. Es bildete sich ein Kreis tatkräftiger jüngerer Männer unter Führung und Leitung von Max Klein. Nach Feierabend und samstags wurde Erde bewegt, Platten verlegt,

Rasen eingesät. Durch das Mitwirken in diesem Kreis war man auch später zur Mitarbeit bei An- und Umbauten immer wieder bereit. Ein Beispiel: die Bänke wurden während der Renovierungsphase im alten Saal bei Segeler untergebracht, nach Überarbeitung wieder aufgestellt. Die Kirche musste während und nach der Renovierung immer wieder gereinigt werden. Es fanden sich immer wieder freiwillige Helfer. Nach dem Weggang von Pfarrer Vorderwülbecke endete meine aktive Mitarbeit in der Gemeinde und im Kirchenvorstand.

Hillmann: Es lag uns allen doch sehr nahe wieder eine eigene Kirche zu haben. Weil die Kirche uns sehr fehlte wurde der Kirchbauverein gegründet.

Rother: Von wem die Initiative ausging kann ich nicht sagen, ich weiß nur, dass Vikar Redemann sehr stark involviert war. Ein Kirchbauverein wurde gegründet, der von Herrn Wiehr geleitet wurde. Beim Bau der Kirche waren Gruppen weniger beteiligt. Nach der Fertigstellung wurden die Arbeiten für die Gestaltung der Außenanlagen von Kirche und Pfarrhaus von der männlichen Jugendgruppe, dem Vorläufer der Kolpingsfamilie, unter Anleitung von Herrn Max Klein ausgeführt. Die Zäune wurden gesetzt, das gesamte Gelände von Hand umgegraben und die Anpflanzungen vorgenommen.

Welche Erinnerungen haben Sie an das anfängliche Gemeindeleben? Gab es Gemeindefeste oder -feiern? Was wurde für die Kinder und Ju-

gendlichen getan? Welche kirchlichen Gruppen entstanden, z. B. Kirchenchor, Missionsverein, Seniorenkreis u.a.? Waren Sie von finanziellen Belastungen durch den Kirchbau betroffen?

Hamann: Immer haften bleiben in meinem Gedächtnis die lebhaften und sehr gut besuchten Karnevalsfeiern der Anfangsjahre.

Hillmann: Gemeindefeste wurden in den ersten Jahren in der Gaststätte Mühlenweg in Milse gefeiert. Es gab eine Jungschar für Jungen, geleitet durch Erwin Hauenschild, die sich einmal wöchentlich für anderthalb Stunden traf. Ob es ein solches Angebot auch für Mädchen gab, kann ich nicht mehr genau sagen. Der erste Küster in unserer Kirche war Herr Ullsberger. Regelmäßige Messdienertreffen wurden im Vorraum des Pfarrhauses durchgeführt. Messdiener sein durften damals nur Jungen. Herr Pfarrer Christ erstellte den Messdienerplan für die Gottesdienste. Werktags in der Frühe an Messdiener zu kommen war nur in den Schulferien möglich. Gottesdienstzeiten waren damals: Sonntags 7.30 Uhr und 10.15 Uhr, Werktags: Mo., Mi., Do., Sa. 8.00 Uhr und Di., Fr. 19.30 Uhr. Vor Hochfesten wurden Übungsstunden angesetzt, die vom Pfarrer durchgeführt wurden. An Allerheiligen wurden die Gräber aufgesucht und gesegnet. Die Messdiener mussten mit Kreuz, Weihwasser und Weihrauch zu Fuß von der Kirche zum alten und neuen Friedhof gehen, da sie nicht alle in den Käfer von Pfarrer Christ rein-

passten. Bis zum II. Vatikanischen Konzil wurden die Gottesdienste in lateinischer Sprache gehalten. Die Messdiener mussten daher das Stufengebet und das Gebet nach der Opferung in lateinischer Sprache auswendig lernen. Natürlich wurden die lateinischen Gebetstafeln an den Altarstufen mit ausgelegt zum Ablesen. Unter Pfarrer Christ wurden auch Haussammlungen durchgeführt, die sich über mehrere Sonntage hinstreckten.

Rother: Mit den Altenhagenern zusammen wurden in der Gaststätte Heller, heute Gartenmöbel Lünse, Krippenspiele aufgeführt. Später nach dem Kirchbau fanden mehrere Jahre Gemeindefeste in der Gaststätte Mühlenweg mit buntem Programm und Livemusik mit ca. 250–300 Teilnehmern statt. Im Gemeindefest der Kirche fanden Karnevalsfeiern der einzelnen Gruppen statt.

Wie war das Verhältnis zu den Geistlichen? Haben Sie da noch besondere Erinnerungen? Wurden z. B. die Familien besucht? Zu welchen Anlässen? Gab es Ordensschwestern oder Ehrenamtliche, die sich besonders um die Vertriebenen kümmerten? Gab es schon Mitwirkungsorgane in der Gemeindeleitung (Kirchenvorstand, Gemeinderat o. ä.)?

Hamann: Das Verhältnis zwischen Pfarrer Lutterberg, der viel organisierte, Pfarrer Herr und Pastor Redemann in den Jahren vor dem Kirchbau empfand ich als gut. Ich schätzte ihren Einsatz.

Hillmann: Ab und zu kam eine Or-

densschwester zu den Familien. In unserem Fall war es Schwester Gun-tara aus Altenhagen. Die dortigen Ordensschwestern führten als Außenstelle von St. Jodokus ein Waisenhaus mit einer kleinen Kapelle. Nach dem Krieg wurde die St.-Elisabeth-Kirche in Altenhagen gebaut. Es kamen auch hier Vertriebene und Flüchtlinge hin. Die Kirche wurde auch durch Spendengelder aus den USA gebaut. Bevor das Pfarrhaus in Brake gebaut wurde, wurden wir von Altenhagen aus betreut. Der zuständige Pastor für Brake war damals Vikar Redemann. Herr Pfarrer Christ kam von der Gemeinde Rahden bzw. Bösingfeld über die Vermittlung seines Bruders, der in Heepen wohnte, in unsere Gemeinde.

Rother: VIKAR REDEMANN, der sich stark in die Jugendarbeit eingebracht hatte. PASTOR CHRIST: Mir sind in besonderer Erinnerung als Messdiener die Wohnungseinsegnungen am Jahresbeginn, wo auch immer für den Kirchbau Geld gesammelt wurde. Ferner hielt er auswärts Gottesdienste, um die Kollekten dem Kirchbauverein zur Verfügung zu stellen. Pastor Christ hat die Gründung der Kolpingsfamilie maßgeblich befürwortet und ist auch unser Gründungspräses. In den Anfangsjahren hat er an fast allen Veranstaltungen der Kolpingsfamilie teilgenommen. Sein Hobby war sein Hund und die Züchtung von Kanarienvögeln. PASTOR SCHRÖDER: In seiner Zeit nahm die Kolpingarbeit einen Aufschwung, vor allem Jungkolping. Es gab drei Jungkolping-Gruppen, von denen er selber eine leitete.

PFARRER VORDERWÜLBEKE und nun PFARRER KOVAČ sind uns allgemein bekannt. Zu allen hatte ich persönlich einen guten Kontakt. Es gab als Mitwirkungsorgane den Kirchenvorstand. Der Pfarrgemeinderat wurde später eingeführt.

Gab es Einrichtungen, wo »Heimattpflege« betrieben wurde, z. B. »Deutsche Jugend des Ostens«? Konnten Sie damals den folgenden beiden Aussagen zustimmen: »Heimat und Glaube sind unzertrennbare Werte«. – »Gemeinde war der Hort, der das Fußfassen sehr erleichterte«?

Rother: Mir ist die »Deutsche Jugend des Ostens« bekannt, die ihren Treffpunkt im heutigen Hedwigshaus in Oerlinghausen hatte. Auch wir haben an verschiedenen Veranstaltungen teilgenommen. Den beiden Aussagen kann ich zustimmen.

Sind Ihnen sonstige besondere Ereignisse, Feiern, persönliche bzw. familiäre Geschehnisse mit der Gemeinde / Kirche Hl. Kreuz in Erinnerung? Auf welchen Gebieten bzw. in welchen Bereichen haben Sie sich oder Angehörige in der Gemeinde engagiert?

Hamann: Die Prozessionen in den Anfangsjahren hatten einen höheren Stellenwert als heute. Die Fronleichnamsprozession fand von Anfang an in Altenhagen statt und zu Himmelfahrt führen wir zur Prozession nach St. Annen (Melle), die traditionell von Schildesche aus betrieben wurde.

Hillmann: Ich selbst bin seit Bestehen der Kirche Hl. Kreuz Mitglied im Kirchenchor. Mein Sohn war Mess-

diener, Küster, Jugendleiter, im PGR, ist in Kolping und im Kolpingvorstand aktiv und im Kirchenvorstand tätig.

Rother: Besondere Ereignisse waren sicher auch die Glockenweihe, das 50. Priesterjubiläum von Pastor Christ. Persönlich unsere Hochzeit, sowie Silber- und Goldhochzeit meiner Eltern und die Hochzeiten der Geschwister. Von den Anfängen in Brake bis Ende 1963 engagierte ich mich als Messdiener und mehrere Jahre als ehrenamtlicher Küster. Seit fast 50 Jahren bin ich in der Kolpingsfamilie aktiv.

Welche Sorgen, welche Wünsche haben Sie im Hinblick auf die Zukunft der Kirche bzw. der Gemeinde Hl. Kreuz?

Hamann: Meine größte Sorge und die vieler Katholiken vor Ort gilt dem Erhalt unserer Heilig-Kreuz-Kirche.

Heidling: Meine Sorge ist, dass die Kirche Hl. Kreuz irgendwann das gleiche Ende erlebt wie St. Elisabeth in Altenhagen. Aller Fleiß und Schweiß der Gemeinde konnte die Kirche nicht retten. Oberrorts bleibt oberrorts!

Hillmann: Ich hoffe, dass unsere Kirchengemeinde noch lange erhalten bleibt. Die Sonntagsmesse um 11.30 Uhr finde ich leider sehr spät.

Rother: Ich wünsche, dass das Gemeindeleben aktiv ist und bleibt und dies auch nicht durch die größeren Pastoralverbände verloren geht.



Kontaktpersonen

Pfarrer Blaž Kovač,
☎ 75 04 08
E-Mail: maria.
koenigin@web.de

Pastor Herbert Bittis,
☎ 13 65 578
www.jugendkirche
-bielefeld.de

Gemeindereferentin
Susanne Kochanek,
☎ 75 04 70, E-Mail:
susanne.kochanek@web.de

Pastoralverbundssek. Susanne Grüter, ☎ 6 73 47, Büro.: Mo.–Do. 9.30–12.30 Uhr



Frauengemeinschaft Brake:

Inge Ameskamp, ☎ 77 444

Frauengemeinschaft und
Caritas-Konferenz Baumheide:
Anni Klose, ☎ 330 337

Caritas-Konferenz Brake:
N. N. (☎ 75 04 08 – Pfarrbüro)

Kolping Baumheide:
Klaus Scherner, Murrelweg 1

Kolping Brake:
Georg Rother, ☎ 33 27 37

Kolpingjugend Brake:
Thomas Geisler, ☎ 77 22 83
www.kolpingjugend-brake.de

Kirchenchor:
Rudolf Spindler, ☎ 76 23 43

Songgruppe »Sponties«:
Christina Kuhles, ☎ 76 37 36

Caritas-Pflegestation,
Turnerstr. 4, ☎ 96 19-0

Sozialdienst kath. Frauen e.V.
Allg. soz. Dienst, Schwangeren-
beratung, Straffälligenhilfe u. a.
Turnerstraße 4, ☎ 96 19-10

Messdiener Baumheide:

Therese Palmer, ☎ 77 21 88

Joachim Sterz, ☎ 770 98 02

Treffen freitags 16.30–18.00 Uhr

Messdiener Brake:

Alexander Schalk, ☎ 7 74 78

Helga Siegenbrink, ☎ 7 66 20

Treffen freitags 16.00–17.30 Uhr

Spielgruppe »Sausewind«

im Pfarrheim Brake
für Kinder ab 2½ Jahren:
Mo., Mi., Fr. 9–12 Uhr,

Ursula Hillmann, ☎ 76 25 84

Treff ab 30

(für ca. 30- bis ca. 45-Jährige)
jeden 1. Freitag im Monat,
20.00 Uhr im Braker Pfarrheim,
Info bei Britta Urban, ☎ 89 22 73

Küsterin in Maria-Königin Baum-
heide: Anni Klose, ☎ 330 337

Küster in Heilig-Kreuz Brake:
Heinrich Plachetka, ☎ 76 39 70

Pfarrgemeinderat:
Christine Woitulek, ☎ 7 06 72

Unsere Gemeinde ist dem Dekanat Bielefeld-Lippe zugeordnet.
Newsletter können unter: www.bielefeld-lippe.de bezogen werden.

IMPRESSUM:

Herausgeber: Kath. Pfarramt
Maria Königin, Donauschwabenstr. 38–40,
33609 Bielefeld, Fax 75 04 76

Redaktion (v. i. S. d. P.) und Leser-
briefe: Josef Redeker, Husumer Str.
133, 33729 Bielefeld, ☎ 76 36 23,
E-Mail: josef.redeker@web.de

Die nächste Ausgabe KONTAKTE erscheint am 13. Dez. 2009. Die Redaktionssit-
zungen sind öffentlich. Interessierte Gemeindemitglieder sind herzlich eingeladen.